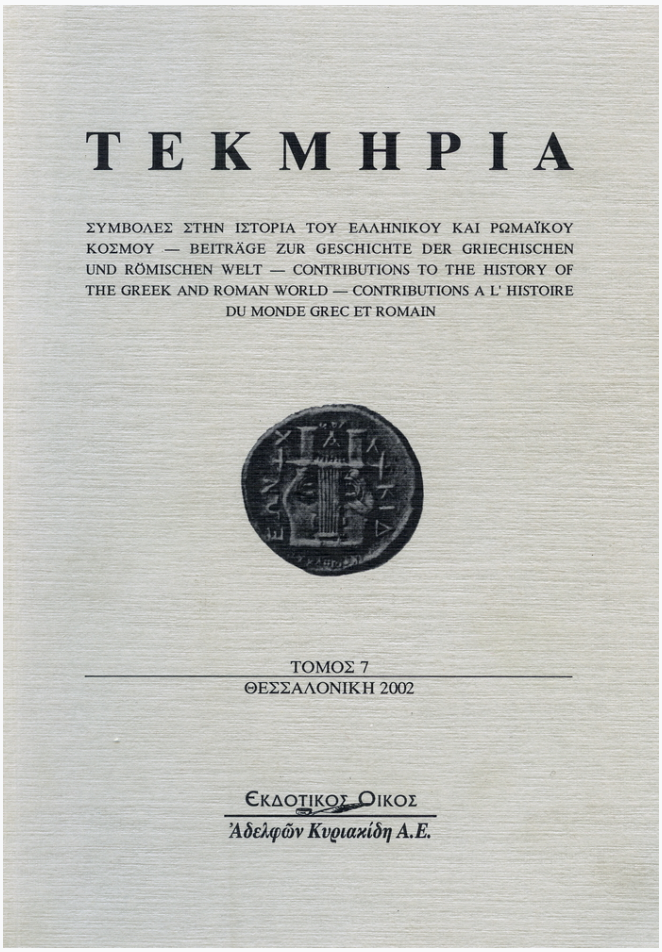
ePublishing

ΕΘΝΙΚΟ ΚΕΝΤΡΟ ΤΕΚΜΗΡΙΩΣΗΣ
EKT NATIONAL DOCUMENTATION CENTRE

Tekmeria

Vol 7 (2002)



Die Ausgrabungen von Kalkriese und die Rekonstruktion des Verlaufes der Varuskatastrophe im Jahre 9 n. Chr.

B. DREYER

doi: 10.12681/tekmeria.178

To cite this article:

DREYER, B. (2002). Die Ausgrabungen von Kalkriese und die Rekonstruktion des Verlaufes der Varuskatastrophe im Jahre 9 n. Chr. *Tekmeria*, *7*, 7–47. https://doi.org/10.12681/tekmeria.178

https://epublishing.ekt.gr | **e-Publisher:** EKT | **Downloaded at:** 09/07/2025 14:07:57

B. DREYER

DIE AUSGRABUNGEN VON KALKRIESE UND DIE REKONSTRUKTION DES VERLAUFES DER VARUSKATASTROPHE IM JAHRE 9 n.Chr.

Für Gustav Adolf Lehmann zum 60. Geburtstag

Meine Ausführungen, die mit einem Überblick über die Ausgrabungen von Kalkriese beginnen und dann auf der Basis einer Quellendiskussion die Ausgrabungen in den Gesamtzusammenhang der Varuskatastrophe einordnen sollen, beginnen mit einer knappen Einführung in den historischen Zusammenhang.

Als erkennbar wurde, dass die Rheingrenze keinen hinreichenden Schutz gegen feindliche Übergriffe rechtsrheinischer Germanenstämme auf die gallischen Provinzen bot, ging Augustus daran, die Stämme rechts des Rheins zu unterwerfen (seit 12 v.Chr.). Sein Adoptivsohn, der spätere Kaiser Tiberius, vollendete die Eroberung (8 v.Chr.) und schuf nach der förmlichen Unterwerfung aller Germanenstämme zwischen Rhein und Elbe in diesem Gebiet ein abgestuftes Präsenzsystem, das die Germanen langsam an die römische Zivilisation heranführen sollte (bis 7 n.Chr., s. Bericht des Cassius Dio 56.18):

- Direkt in Besitz genommen hatten die Römer nur die strategisch wichtigen Einfallspforten ins rechtsrheinische Gebiet entlang der Lippe, in der Wetterau und entlang des Main (s. Lagerketten **Abb. 1***).

- Indirekt sollte der Einfluss wirken durch die Handelskontakte, insbesondere in der Nähe der festen Lager (z. B. Haltern). Ausserdem wird erkennbar, dass der Bericht Dios über die Gründung von Städten im rechtsrheinischen Gebiet seinen realen Hintergrund besass: So ist archäologisch eine «Stadt in Gründung» an der Lahn bei Waldgirmes im Siedlungsgebiet der Chatten oder Tencterer mit einem prominenten, mit steinernden Gebäuden versehenen Forumsareal belegt. Noch im Jahre 15 n.Chr. betrachtete Arminius die Existenz von «*novae coloniae*» im rechtsrheinischen Gebiet als sichtbarstes Zeichen des römischen Akkulturationsprozesses und lockeren Herrschaftsaufsicht vor 9 n.Chr. (Tac., *Ann.*, I. 59,6). In Analogie zum Loyalitätskult in Lugdunum für die gallischen Provinzen

---

* Germania Magna (Edward Menking, *Varus-Kurier* 3, II/Nov. 1997, 11, vereinfacht)

wurde weiterhin in Köln (Ara Ubiorum) für die «germanischen Provinzen» ein Priestertum geschaffen, in das für das Jahr 8/9 n.Chr. der Sohn des prorömisch gesinnten Cheruskerfürsten Segestes hineingewählt wurde.

- Für die Treue der germanischen Stämme auch jenseits der Weser und bis zur Elbe, derer man in dem unwegsamen Land und ermangels fester politisch-institutioneller Strukturen kaum habhaft werden konnte, garantierten Stammeseinheiten als ständige Truppen, die als römische *auxilia* Geiseln und ortskundige Verstärkung für die römische Truppenmacht zugleich waren.

Eine Änderung dieses Verfahrens trat ein, als der erprobte Statthalter Varus nach 7 n.Chr. auf Befehl des Augustus die Provinzialisierung durch die Anlage eines Census vorantrieb, um den finanziellen Engpass u.a. infolge des pannonischen Aufstandes (6-9 n.Chr.) zu lindern. Gegen diese neue Politik empörten sich die westgermanischen Stämme unter der Führung des Cheruskerfürsten Arminius, der im Rang eines römischen Präfekten in Illyrien und Pannonien gedient hatte und in der römischen Taktik gut ausgebildet war, und lockten Varus auf dem Rückweg von dem Sommerlager an der Weser zum Rhein in den Hinterhalt (Herbst 9 n.Chr.).

I) Die Ausgrabungen von Kalkriese

Damals ist die ganze niedergermanische Armee - drei römische Legionen, drei Reiteralen und 6 Auxiliarcohorten - untergegangen. Es war insbesondere der siegreiche Kampf westgermanischer Stämme, der die «Schlacht im Teutoburger Wald» seit der Wiederentdeckung der Werke des Tacitus, vor allem der *Germania* und der *Annalen* (1505), schon im Humanismus geradezu zur nationalen Frage machte.

Seither hat es ca. 700 Lokalisierungen gegeben, die H.v. Petrikovitz in den 60er Jahren zu grösseren Theoriekomplexen zusammengefasst[1] und

1. Demnach kann man [H. v. Petrikovitz, «Arminius», *BJ* 166 (1966) 179] «geographisch gesehen ... vier Gruppen von Lokalisierungstheorien ... unterscheiden: 1. die **Nordtheorie**, die den Schlachtort am Nordrand des Wiehen- und Wesergebirges oder in dessen ebenem Vorland sucht, 2. die **Lippesche Theorie**, die den Schlachtort im Teutoburger Wald oder zwischen Teutoburger Wald und Weser annimmt, 3. die **Münsterländer Theorie**, die die Niederlage westlich (südwestlich) des Teutoburger Waldes ansetzt, und 4. die **Südtheorie**, die sie in dem Bergland vermutet, das die Münsterländer Bucht im Süden begleitet».

Winkelmann mitsamt der 44 wahrscheinlichsten Einzelthesen im Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe kartiert hat[2].

Seit Melanchthon den südlich des Wiehengebirges verlaufenden Osning-Höhenzug, der an dem südlich heranstossenden Eggekamm mit einem Verlauf nach WNW ansetzt, dem Teutoburger Wald in den *Annalen* des Tacitus zugeordnet hat, gehörte die Lippesche Theorie zu den am meisten favorisierten. Nach dieser fand Varus, der vom Sommerlager an der Weser nordwestlich entlang des Höhenzugs marschierte, in der Nähe von Detmold sein Ende. Bei Detmold, im Areal einer Fluchtburganlage, der Groteburg (in deren Mauern eine Pilumspitze gefunden wurde), wurde im Vormärz auch das Hermannsdenkmal vorbereitet und bis 1875 errichtet.

Die «Rechtmässigkeit» der sicherlich populärsten geographischen Zuordnung der Varuskatastrophe haben die Ausgrabungen im Osnabrücker Raum am nordwestlichen Ausläufer des Wiehengebirges bei Kalkriese erschüttert. Diese haben von 1987 bis Ende 1999 nicht weniger als 4260 römische Einzelfunde zutage gefördert[3].

Die Initialzündung zu dieser systematischen Untersuchung des Engpasses am nördlichen Vorsprung des Kalkrieser Berges hat der britische Major J.A.S. Clunn gegeben[4]. Dieser machte im Jahre 1987 mit seinem Metalldetektor im Bereich des Engpasses («Lutterkrug») einen «Hortfund» von 162 Denaren ausfindig. Eine systematische Untersuchung wurde jedoch erst eingeleitet, als Clunn im Jahr 1988 durch den Fund von drei Schleuderbleien zumindest die zeitweilige Anwesenheit römischer Truppen am Ort eindeutig belegen konnte.

Clunn forschte auf der Grundlage einer guten Kenntnis der Untersuchungen Theodor Mommsens, der die Varuskatastrophe bei der Grafschaft Barenaue (=Bauernschaft Kalkriese) lokalisierte. Unter den vielen Lokalisierungsversuchen ist diejenige Mommsens deshalb besonders hervorzuheben, weil dieser methodisch korrekt nicht anhand der unterschiedlich interpretierbaren literarischen Quellen den Schlachtort suchte, sondern einen besonders merkwürdigen Bodenbefund deuten wollte[5].

---

2. W. Winkelmann, 700 Theorien - doch keine führt zum Schlachtfeld, *Westfalenspiegel* 32 (1983) 41-46.

3. W. Schlüter, *RGA* 16 (2000) 186, *s. v.* Kalkriese.

4. T. Clunn, *Auf der Suche nach den verlorenen Legionen*, Bramsche 1998.

5. Th. Mommsen, «Die Örtlichkeit der Varusschlacht», in: ders., *Ges. Schr.*, IV, Berlin 1906, 200-246.

Es handelte sich um eine Fundmünzsammlung im Besitz des Grafen von Bar. 1884 hatte der Numismatiker Menadier - im Auftrag Mommsens - diese Sammlung untersucht und für den Grossteil der Münzen das Enddatum 9 n.Chr. ermittelt[6]. Mommsen brachte daraufhin die Funde mit der Varusschlacht in Verbindung[7]. Die Barenau-These Mommsens konnte sich allerdings nicht durchsetzen[8], da keine Militaria und nur relativ wenige Kupfermünzen aufgetaucht waren, die immerhin als Handgeld der Soldaten bei einer Katastrophe solchen Ausmasses zu erwarten gewesen wären.

Gerade aber Beanstandungen dieser Art haben sich seit den Funden Major Clunns bei Kalkriese als haltlos erwiesen.

Nach Schlüter stellt sich die geographische Situation folgendermassen dar[9]: «Die Kalkrieser-Niewedder-Senke ist ein etwa 6 km langer und an der schmalsten Stelle rund 1 km breiter Engpass zwischen dem Grossen Moor im Norden und dem Kalkrieser Berg, der dem Wiehengebirge nördlich vorgelagert ist, im Süden (...). Sie liegt etwa 110 m unterhalb der Hochfläche der Anhöhe. Nach Osten öffnet sich der Pass zu einem grossen Trichter, der im Norden durch einen breiten Moorgürtel und im Süden durch das Wiehengebirge begrenzt wird... Relativ trocken war die Kalkriese-Niewedder-Senke bis weit in die Neuzeit hinein wegen des hohen Grundwasserspiegels nur an ihren Rändern, und zwar im Bereich der Flugsandrücken, die die Talsande am Saum des Moores bedecken, sowie im Bereich der Hangsande am Fuss des Kalkrieser Berges. Beide Zonen sind durchschnittlich 200 m breit. Allerdings waren und sind die Säume der Hangsandzone sehr feucht, nämlich staunass zum Kalkrieser Berg hin und stark grundwasserbeeinflusst zu der Mitte der Senke hin, so dass lediglich ein durchschnittlich 100 m breiter Streifen dieser Sandablagerungen als trocken angesehen werden kann».

---

6. J. Menadier, «Der numismatische Nachlass der varianischen Legionen», *ZN* 13 (1885) 89-112.

7. Mommsen, (o. Anm. 5), 240f.

8. H. Veltmann, *Funde von Römermünzen im freien Germanien und die Örtlichkeit der Varusschlacht*, Osnabrück 1886, 8f; 17; 29; 32-58. Dagegen J. Menadier, «Verhandlungen der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin 1886. Sitzung vom 3. Mai», *ZN* 14 (1887) 15-28, bes. 19-27.

9. W. Schlüter, «Zum Stand der archäologischen Erforschungen der Kalkrieser-Niewedder-Senke», in: W. Schlüter-R. Wiegels (Hrg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese*, Osnabrück 1999, 13-60, bes. 14.

Bei den Grabungen auf den Hangsanden bes. im Bereich des sog. Oberesch, aber auch bei den Prospektionen im gesamten Engpassbereich sind neben Militaria auch Münzen einschl. dem schmerzlich vermissten Courantgeld und Gegenstände des militärischen Lebens römischer Legionäre im weitesten Sinne aufgetaucht (**Abb. 2***).

1) Aus den Militaria-Funden (spätaugusteische Zeit)[10] wird nicht nur deutlich, dass im Engpass des Kalkrieser Berges römische Soldaten kämpften und den Kampfplatz offenkundig nicht behaupten konnten. Es kann weiterhin durch die Funde ein breit gefächertes Spektrum an spezialisierten Truppenteilen ausgemacht werden, die charakteristischerweise nicht die typische Ausrüstung eines *exercitus expeditus* mit sich führten[11].

Hingewiesen sei insbesondere auf den «Paradefund» der Grabungen: Es handelt sich um den plastisch gut durchgearbeiteten (obgleich nur innwendigen) eisernen Kern des Maskenteils eines Gesichtshelms, der ursprünglich von einem Silberblech überzogen war. Das Fundstück zeigt Spuren einer hastigen Plünderung (während des Kampfes[12]), bei der die für einen Germanen nützlichen Teile (Helm, Silberüberzug) grob abgerissen wurden und der Kern (durch die römische, überlegene Verhüttung sicherlich auch für Germanen wertvoll) im Schlamm bei der späteren, gründlicheren Plünderung nach den Kämpfen übersehen wurde[13]. Der Gesichtshelm gehört zur Paraderüstung eines Reiters und ist wegen des begrenzten Gesichtsfeldes kaum für den Kampf geeignet. Dieser Befund ist immer wieder erkennbar und mithin für die Auswertung wichtig.

Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang auch die von G. Franzius (mit Beiträgen von R. Wiegels und J. Riederer) bekanntgemachten Reste einer Schwertscheide, nämlich zwei Beschläge und ein Ortband mit Gemme[14], die

---

* Karte (Kalkrieser Engpass mit Fundverteilung, K. Pohl, *Varus-Kurier* 4, I/Nov. 1998, S. 3, vereinfacht)

10. W. Schlüter, in: R. Wiegels-W. Woesler (Hrg.), *Arminius und die Varusschlacht. Geschichte-Mythos-Literatur*, Paderborn 1995, 76.

11. Den umfangreichen Tross dieser Armee bestätigt auch Dios Bericht (56.20,2; s.a. Caelius-Stein).

12. Dio 56.21,4: Die Plünderung als das vorherrschende Motiv des germanischen Zulaufs infolge der immer positiver verlaufenden Kämpfe.

13. G. Franzius, *Funde aus Kalkriese: Maske eines Gesichtshelms*, 110; Schlüter (o. Anm. 10), 1995, 89 Abb. 20a+b.

14. G. Franzius, «Beschläge einer Gladiusscheide und Teile eines cingulum aus Kalkriese»,

zu einem Prunkschwert gehören. Auf der Rückseite einer Schwertscheidenklammer befindet sich eine Ritzinschrift, die R. Wiegels als (*centurionis*) *Doxiti(i)* oder *Roxiti(i)* (ausdrücklich nicht *Domitii*!) liest, «wobei der Name als Gentilicium» (S. 602) und «der Haken zu Beginn des Textes ... zweifellos als Centurionenzeichen zu verstehen» ist (S. 601). Dies unterstreicht den Charakter der Armee von Kalkriese als mit Prunkwaffen auftretenden Armee, nicht als *exercitus expeditus*[15]. Darauf deuten auch Bestandteile der Gerätschaften und Alltagsgegenstände eines Legionärs (bzw. Auxiliarsoldaten), die z.T. auch in einem sog. Grossen Tross mitgeführt wurden[16].

Immer häufiger kommen auch Funde von Tier- und Menschenknochen aus immer zahlreicheren Gruben zu Vorschein, die z.T. in Tübingen, z.T. in Göttingen präpariert werden. Inzwischen sind bereits die Knochen von 30 Maultieren und 10 Pferden, sowie einer etlichen Zahl von männlichen Individuen gefunden worden. Angesichts der hohen Zahl an Maultieren ist die relativ geringe Anzahl der eindeutigen Belege für Trosswagen im Engpass bemerkenswert. Bislang fehlen unter den menschlichen Knochen solche, die auf die Anwesenheit von Frauen hinweisen, die allerdings durch die nachgewiesene Haarnadel und die typische Frauenfiebeln wahrscheinlich ist[17] (vgl. Cassius Dio 56.20,2). Sie werden vermutlich nicht abgeschlachtet worden sein.

Oft tauchen insbesondere die Menschenknochen, die nicht selten Spuren (tödlicher) Kampfverletzungen aufweisen, im Verbund mit Militaria auf. Die menschlichen Knochen weisen auf Männer, die jung und gesund ernährt waren. Allerdings fanden sich keine vollständigen Skelette, die Knochen waren vielmehr i.d.R. durcheinander in die kleinen Gruben «zusammengekehrt» worden, nachdem sie einige Zeit, d.h. mehrere Vegetationsperioden, an der Oberfläche gelegen hatten.

Germania 77, 567-608 zusammen mit Cingulum-Teilen. Von dem *gladius* haben sich in Kalkriese auch weitere bronzene und silberne Schwertscheiden-(*vagina*) Klammern und ein silbernes Ortband gefunden: Schlüter (o. Anm. 10), 85 Abb. 11.

15. Ausserdem deuten eine fragmentarische Klinge sowie zwei Niete auf den Dolch (pugio) hin (Legionär/Zenturio): G. Franzius, *Die römischen Funde und Münzen aus Kalkriese*, 1997, 14.

16. Z.B. *dolabra*, Dechsel, Knochenheber, *scalpellus*-Griff, Silberlöffel, Spielsteine.

17. S. Wilbers-Rost, «Die Ausgrabungen auf dem «Oberesch» in Kalkriese. Deponierungen von Menschen- und Tierknochen auf dem Schlachtfeld», in: Schlüter-Wiegels 1999, 86ff. Zu einem Broschefund von 1999 im Obereschs. G. Franzius in: *Varus-Kurier* 6, I/Dez. 2000, 1-2.

2) Insbes. die Münzen geben Hinweise auf die Zeitstellung der Kämpfe im Engpass. Sie sind es, die es nach F. Berger nahelegen, die Kämpfe im Engpass mit einer Phase der in den literarischen Quellen so eingehend geschilderten Varuskatastrophe des Jahres 9 n.Chr. zu verbinden:

An *aurei* sind in Kalkriese und Umgebung mehr Stücke nachgewiesen als in der gesamten übrigen *Germania magna* zusammen[18]. Unter diesen sind diejenigen des Gaius-Lucius Typs, die zwischen 2v. und 1n. Chr. geprägt worden sind, die Schlussmünzen in Kalkriese[19]. Bei den ca. 700 gefundenen bzw. dokumentierten Silber-Denaren ist der Gaius-Lucius Typ ebenfalls die Schlussmünze[20]. Die Konzentration von über 150 Denaren in «Hortfunden» bzw. «Barschaften» spricht gegen einen auf Kampf ausgerichteten *exercitus expeditus*.

Bislang sind etwa 600 Kupfermünzen zum Vorschein gekommen. Damit ist ein leichter Überhang auf der Seite der Silbermünzen festzustellen, im Gegensatz zu den Verhältniszahlen aller römischen Lager rechts des Rheins[21], aber ähnlich wie die Relationen in Pompeji: Die Begründung liegt im parallelen Schicksal, der Katastrophe. An Kupfermünzen sind in Kalkriese der Nemausus I/II-Typ, der bis 8v. Chr. geprägt wurde, der Lugdunum I-Typ (8-3v.) und das stadtrömische Münzmeister-Ass (16 bis 2v.Chr.) vertreten[22].

Die Lugdunum I-Münzen bilden das Gros der Kupfermünzen (über 90 %). Von diesen wiederum führen 90 % einen Gegenstempel (AVC[23], IMP, C.VAL[24]). Insbesondere interessant sind diejenigen mit dem Gegenstempel *VAR*[25]. Dieser ist

18. 23 Stück, s. Schlüter (o. Anm. 8), 186. Nach Tacitus, *Germania*, V. 5, waren Silbermünzen in Germanien mehr wert als Gold.

19. G. Franzius, *Die römischen Funde und Münzen aus Kalkriese*, 20 Abb. 14; F. Berger, «Kalkriese: Die römischen Fundmünzen», in: Schlüter-Wiegels 1999, 271-277, bes. 271f. S.a. dens, «Das Geld der römischen Soldaten», in: W. Schlüter, *Kalkriese - Römer im Osnabrücker Land*, Bramsche 1993, 211-230.

20. G. Franzius, *Die römischen Funde und Münzen aus Kalkriese*, 1997, 20 Abb. 15; Berger, (o. Anm. 19), 272f.; F. Berger, «Die Münzen von Kalkriese. Neufunde und Ausblick», in: R. Wiegels, *Die Fundmünzen von Kalkriese und die kaiserzeitliche Münzprägung. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3*, Möhnesee 2000, 11-45.

21. Augsburg-Oberhausen 1:7; Vindonissa 1:18,5; Oberaden 1:18; Haltern 1:23.

22. Berger (o. Anm. 19), 274.

23. Schlüter (o. Anm. 10), 95 Abb. 38.

24. G. Franzius, *Die römischen Funde und Münzen aus Kalkriese*, 20 Abb. 16. Für die Identifikation s. R. Wolters, «C. Numonius Vala und Drusus. Zur Auflösung zweier Kontermarken augusteischer Zeit», *Germania* 73, 1995, 145-150.

25. Franzius, *ebd.*, Abb. 17.

erst ab dem Jahr der Übernahme der Statthalterschaft des Varus in Germanien, also nach 7n.Chr., möglich.

Der Lugdunum II-Typ (10-14n.) fehlt[26]. Die gleichen Schlussmünzen und «die völlig identische Zusammensetzung» der Silber-Horte in Kalkriese und Haltern machen es wahrscheinlich, dass die Aufgabe von Haltern 9n.Chr. «etwa zur gleichen Zeit», also im selben Jahr wie der Kampf bei Kalkriese stattgefunden haben muss[27]. Strenggenommen bieten die Münzen aber nur einen *terminus post quem*. Deshalb datiert R. Wolters den Fundplatz aufgrund der Münzen auf 6/7 bis 10/13n.Chr.[28].

3) Die geographischen Gegebenheiten, die germanische Wallanlage und die Fundverteilung geben eine Vorstellung vom Schlachtverlauf am Kalkrieser Berg.

---

26. Schlüter (o. Anm. 9), 49f.

27. F. Berger, *Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen*, Mainz 1996, 58ff.

28. R. Wolters, «Varusschlachten», *Die Kunde* 44 (1993) 177-8. Gegen die Zuordnung der Befunde von Kalkriese auf den Caecina-Zug s.u. Auch numismatisch sind die Argumente für eine Herabdatierung auf die Zeit nach 9 n.Chr. und in die Zeit der Germanicusfeldzüge durch P. Kehne, «Zur Datierung von Fundmünzen aus Kalkriese und zur Verlegung des Enddatums des Halterner Hauptlagers in die Zeit der Germanienkriege unter Tiberius und Germanicus (10-16 n.Chr.)», 47-79 und R. Wolters, «Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze», 81-117, entschieden schwächer als diejenigen von F. Berger, «Die Münzen von Kalkriese. Neufunde und Ausblick», 11-45 und bes. U. Werz-F. Berger, «Die Funde von Kalkriese. Varus, Caecina oder Germanicus? Zu den Beiträgen von Peter Kehne und Reinhard Woltes», 237-265: alle Aufsätze in: R. Wiegels (Hrg.), *Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung*, Möhnesse 2000; dazu H. Chantraine, «Varus oder Germanicus? Zu den Fundmünzen von Kalkriese», *Thetis* 9 (2002) 81-93, bes. 85, 92. Selbst einzelne Exemplare der erst nach 10 n.Chr. geprägten Münzen würden an der sehr wahrscheinlichen Zuordnung zu den Kämpfen im Jahre 9 n.Chr. nichts ändern, R. Wiegels, *RGA* 16 *s.v.* Kalkriese, 2000, 198. (S.a. R. Wiegels, 1999, 660-663 (gegen eine Gleichsetzung von Aliso und Haltern); vgl. K. Kraft, «Das Enddatum des Legionslagers Haltern», *BJ* 155/156 (1955/6) 95-111; P. Kehne, *RGA* 11, 442-443, *s.v.* Germanicus). — Die Verbindung zur Varuskatastrophe, die nach den schriftlichen Quellen in Herbst des Jahres 9n.Chr. stattfand (vgl. W. John: Anfang Oktober im Jahre 9 n.Chr., in: *RE* XXIV.1 (1963) 907-984, *s.v.* «P.Q. Varus», bes. 955-958.), wird im weiteren nahegelegt durch die Untersuchung der Zeitstellung der Pflanzenreste der bronzenen Glocke (dazu am Ende des Aufsatzes) innerhalb einer Vegetationsperiode: Durch den Vergleich der Blüh- und Fruchtzeiten der vorgefundenen Reste kommt als Phase des Ausstopfens der Glocke nur die Zeit zw. Juli und August (spätestens September) in Frage, s. U. Dieckmann/R. Pott/M. Speier, «Der Fund in der Glocke. Überraschende Zeugnisse von der Varusschlacht», in: *Spektrum der Wissenschaften*, Heidelberg Feb. 2000, 76-81, bes. 79-81; 80.

Militärisch-Strategisch war die Kalkrieser-Niewedder-Senke - wie beschrieben - ein idealer Engpass, um eine abrückende Truppe in ein Defilee-Gefecht zu zwingen.

Im Engpass selbst unter dem im Bereich der Hangsande des Oberesch bis zu einem Meter mächtigen Plaggenesch[29] wurden Reste eines (vielleicht schon während der Kämpfe) bis zu 15 m Breite und 30 cm Höhe verflossenen Walles aus Rasensoden oder Sand (vom Bereich des Engpasses), z.T. gestützt durch Holzpfosten, ergraben, der sich entlang des Kalkrieser Berges[30] und der ehemaligen Waldkante, also für den Heranmarschierenden relativ unkenntlich, erstreckte. Der Wall ist in mehreren Abschnitten von jeweils 150 bis 250 m Länge entlang der 60m Höhenlinie angelegt worden. Im Verlauf der Wall-Linie tauchten absichtlich - u.a. bei den die Hangsande unterbrechenden Bachläufen und Quermulden - eingelassene Öffnungen im Wall auf, die den Verteidigern auch die Möglichkeit eines Ausfalls liessen. Der Wall war ursprünglich (aufgrund der fundfreien Zone) 4,5 bis 5 m breit und 1,5 bis 2 m hoch. Vermutlich stand für die Verteidiger des Walls ein Zaun auf dem Wall entweder aus Flechtwerk oder Holzpalisaden zur Verfügung.

Die räumliche Ausdehnung der Fundverteilung erstreckt sich - wenn auch nicht gleichmässig - in einem Raum von Engter (westl. des Engpasses) bis Schwagstorf (östlich des Engpasses)[31]. Östlich von Schwagstorf und Ostercappeln ist nichts gefunden worden; für das Gebiet zwischen Schwagstorf und Venne (östlich der

---

29. Die Plaggenbewirtschaftung war bis um 1900 nötig zur Düngung des Bodens. Zum Profil der Landschaft s. jetzt J. Harnecker, *Arminius, Varus und das Schlachtfeld von Kalkriese*, Bramsche 1999, 26.

30. Schlüter, 1999, 41ff.: nachgewiesen ist der Wall - in mehreren Abschnitten - auf dem Oberesch für 400m; 100m Wall auf der Hagenbreite nach Osten hin. Ggf. noch am Hof Dröge, 1500m westlich des westlichen Endes des Oberesch-Walls durch Graben und (in 5 m Abstand; also Wallbreite) Wagenspuren - die u.a. eine frühkaiserzeitliche Siedlungsreste überlagern - ein weiterer Wallabschnitt. Allerdings sind keine Wallspuren erhalten, obgleich Plaggenesch z.T. den Platz überlagert wie beim Oberesch. Zudem wird nach Harnecker der Wall in der Hagenbreite seit kurzem in eine jüngere Zeit datiert (S. 72). - Auf die erstaunlichen, noch nicht abschliessend interpretierten Grabungsergebnisse des Jahres 1999 auf dem Oberesch verweist Schlüter (o. Anm. 8), 185, (und Folgerungen 192-3). Nach wie vor ist die wahrscheinlichste Interpretation die, die von einem in den Engpass einmarschierenden, in der Flanke von Germanen erfassten und schliesslich unterlegenen römischen Heer ausgeht, *ebd.*, 190-192.

31. Schlüter (o. Anm. 9), 7 Abb. 3.

Engstelle am vorspringenden Kalkrieser Berg) liegen ebensowenig Funde vor wie westlich von Engter.

An der Engpassstelle sind zwei Fundschwerpunkte auszumachen, der erste an der engsten Stelle im Bereich der Hangsandzone des Obereschs vor *und* hinter dem Wall - was entweder auf Plünderungsüberreste oder einen römischen Durchbruch[32] hinweisen könnte - und der zweite Schwerpunkt nordwestlich davon auf dem Flugsandrücken am Rande des Grossen Moores. Dazwischen liegt eine lockere Fundstreuung vor[33].

Das breite Fundspektrum, das gleichsam der Abdruck etlicher Truppenteile der römischen Armee ist, deutet aber nicht notwendig darauf hin, dass die Truppenteile in völliger Auflösung und Verschmelzung - demnach kurz vor der Ende - in den Engpass eingetreten sind, sondern kann auch Zeichen dafür sein, dass dies der Fundniederschlag der Truppen ist, die nacheinander den Engpass passiert haben.

Die Kupfermünzen bieten ein relativ gleichmässiges Verbreitungsbild. Silberdenare lassen sich dagegen in der Hangsandzone kaum feststellen. In den Niederungsgebieten, die stark vom Grundwasser beeinflusst sind, zwischen Hangsanden und Grossem Moor wurden viele Funde gemacht. Barschaftsfunde (Silberdenare) fielen bislang nördlich der Hangsande im Oberesch und im Nordwesten der Engstelle im Bereich des Grossen Moores an[34].

Aus der Konzentration der Barschaftsfunde entlang des Grossen Moores darf allerdings nicht geschlossen werden, dass dort - in den «hinteren Linien» - die Offiziere sich aufhielten, während die gemeinen Soldaten den Wall anrannten: Vielmehr wird man ein stetes Hin und Her im Kampfgeschehen zw. Grossen Moor und Wall anzunehmen haben.

Nach Schlüter[35] sind entweder entlang der heutigen Bundesstrasse 218 oder entlang des Fusses des Wiehengebirges die römischen Truppen von Osten her in den Engpass eingetreten. Man wird vorsichtig sein müssen, erst bei Schwagstorf, etwa 6 km östlich des Engpasses, die Kämpfe beginnen zu lassen und damit die

32. Vgl. den kurzzeitigen Durchbruch der Römer in der Schlacht beim Angrivarierwall (Tac., *Ann.*, 2.21-22). Doch hinderten hier der daran anschliessende Wald und Sumpf wie vermutlich in Kalkriese der Wald auf dem staunassen Berg an einem weiteren Vorstoss der Römer. Damit war der Wall durch die Römer nicht auf Dauer zu halten gegen die vom bewaldeten Kalkrieser Berg her vorstossenden Germanen.

33. W. Schlüter, «Zum Stand der archäologischen Forschungen zur Örtlichkeit der Varusschlacht», in: Schlüter/Wiegels 1999, 26-32.

34. Schlüter 1999, 33-40.

35. Schlüter 1999, 40-50.

Hauptaktionen der (von ihm) zugeordneten Varuskatastrophe tendenziell auf das Gebiet zwischen Schwagstorf und Engter zu reduzieren.

In jedem Fall haben im Engpass die Römer den Weg auf den Hangsanden gewählt. Dort konnten die hinter den Wällen wartenden Germanen durch die Durchlässe die Römer, die sich infolge der Engstelle nicht zur Schlacht formieren konnten, in der Flanke erfassen[36].

Die Fundstreuung nach Nordwesten zum grossen Moor hin könnte darauf hinweisen, dass die Marschrichtung auf den Hangsanden nicht beibehalten werden konnte. Schlüter vermutet eine neue eingeschlagene Richtung auf einer Trasse zum Wittfeld hin, wenngleich durch die Prospektionen im Westen eine Aufgabelung im Fundverlauf nach NW *und* SW sichtbar wird.

II) Forschungskontroversen zur Einordnung der archäologischen Befunde und zur Bewertung der literarischen Quellen (Abb. 3)*

Dem Unternehmen, auf der Basis der archäologischen Befunde die Auseinandersetzungen bei Kalkriese in die durch die literarischen Quellen bezeugte Gesamtkatastrophe der Varusarmee einzuordnen, stehen in letzter Zeit unternommene Versuche entgegen, das zur Verfügung stehende Quellenmaterial umzuinterpretieren.

1) Nach Wolters ist mit dem Fundkomplex in Kalkriese der Zug des Caecina im Herbst des Jahres 15 zu verbinden, der auf dem Weg zu den Winterquartieren in Xanten zu Lande ebenfalls von Arminius' Koalition angegriffen wurde[37]. Diese These ist allerdings zu widerlegen :

---

36. Schlüter, 1999, 47ff.

* Karte (Weser-, Ems- und Lippe-Gebiet, *RE* XXIV.1, 951/2)

37. Zuletzt R. Wolters, *Die Römer in Germanien*, München 2000, 53-55 und ders., «Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze», in: R. Wiegels, *Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten des wiss. Symposions in Kalkriese*, 15.-16.4. 1999, Möhnesee 2000, 84-85, A. 23. Dazu: ders., «Hermeneutik des Hinterhalts: Die antiken Berichte zur Varus-Katastrophe und der Fundplatz von Kalkriese», *Klio* 2002 (im Druck; für die Information danke ich Herrn Prof. Dr. R. Wolters). Zweifel an Gleichsetzung von Kalkriese mit dem Ort der Varusschlacht in: ders., «Varusschlachten», *Die Kunde* 44 (1993) 176ff.

Ausgangspunkt des Marsches von Caecina war die Ems (Tac., *Ann.*, I.63,3)[38]: *mox reducto ad Amisiam exercitu legiones classe, ut advexerat,* (sc. Germanicus) *reportat; pars equitum litore Oceani petere Rhenum iussa; Caecina, qui suum militem ducebat, monitus, quamquam notis itineribus regrederetur, pontes longos quam maturrime superare.*

Der Heerbann kehrte demnach am Ende der «Feldzugssaison» an die Ems zurück, indem gerade eine zu frühe Trennung vermieden und beide Heeresgruppen an den Ausgangspunkt für einen getrennten Marsch gelangt waren, der für beide scheinbar mit kalkulierbaren Risiko verbunden war. Die *pontes longi*, von Ahenobarbus erbaut (1v./1n.Chr.), lagen westlich der Ems[39]. Ziel war Vetera/Xanten (s.a. Vorgänge an der Rheinbrücke vor und bei der Rückkehr des Caecina, Tac., *Ann.*, I.69,1-2). So kam Caecina vermutlich gar nicht in Kalkriese mit seinem Heerbann alleine vorbei. Wolters muss für seine These dann notwendig davon ausgehen, dass die Verbände von Germanicus sich bereits vor dem Erreichen der Ems getrennt haben. Dagegen spricht insbes., dass der erste Auftrag des Caecina lautete, nicht die *pontes longi* zu erreichen, sondern diese möglichst schnell hinter sich zu lassen.

Das breite Fundspektrum und die Trossrelikte der unterlegenen bzw. den Kampfplatz nicht behauptenden römischen Armee in Kalkriese passen nicht zu dem Heerzug des Caecina, weil seine Abteilung ein *exercitus expeditus* in Feindesland war und weil infolge der Erfahrung der Varusschlacht seit Tiberius' drittem Germanienkommando ab 10 n.Chr. bei Heerzügen der Tross stets aufs Notwendigste zusammengekürzt wurde (Suet., *Tib.*, 18.1)[40]: (sc. Tiberius)

---

38. Auch Wolters (o. Anm. 28), 176. Dagegen im Widerspruch *ebd.* 178.

39. Zum Verlauf zwischen Vetera und mittlerer Ems sowie zur Bauweise s. W. Schetter-R.v. Uslar, «Zu den pontes longi (Tac., *Ann.*, I.63,3)», *Gymnasium* 78 (1971) 201ff.; J. Norkus, *Die Feldzüge der Römer in Nordwestdeutschland in den Jahren 9-16 n.Chr. von einem Soldaten gesehen*, Hildesheim 1963, 82-85 (Rheine Richtung Vetera in der Gegend von Coesfeld, Borken und Dülmen); G.A. Lehmann, *Boreas* 13 (1990) 152, A. 30; v. Petrikovitz (o. Anm. 1), 180. Zu den *pontes longi* und Caecinamarsch s. a. E. Koestermann, «Die Feldzüge des Germanicus 14-16 n.Chr.», *Historia* 6 (1957) 444, A. 32; ders., *Tacitus Annalen*, Bd. I, Heidelberg 1963, 217f.

40. D. Timpe, «Wegeverhältnisse und römische Okkupation Germaniens», in: H. Jankuhn, W. Kimmig, E. Ebel, *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa, Teil V: Der Verkehr: Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation*, Göttingen 1989, 83-107; bes. 105. Zum Zusammenhang von geographischen Faktoren und politischen Entscheidungen s. dens. in: Wiegels/Woesler, 1995, 13-27.

traiecturus Rhenum commeatum omnem ad certam formulam adstrictum non ante transmisit, quam consistens apud ripam explorasset vehiculorum onera, ne qua deportarentur nisi concessa aut necessaria. Es geht aus dem Zusammenhang hervor, dass Tiberius nicht einmalige Regelungen traf, sondern allg. Richtlinien aufstellte[41].

2) Klaus Tausend[42] hat zwar die Funde in Kalkriese als archäologischen Niederschlag einer entscheidenden Phase der Varus-Katastrophe interpretiert, allerdings behauptet, dass die Bewegungsrichtung des Varus nicht am Ende des Sommers zum Winterlager nach Westen hin, sondern auf dem Weg zur Weser nach Osten hin gewesen ist. Die Hauptargumente bezieht er aus Dios Formulierung[43] und aus der Schilderung des Tacitus, die seiner Meinung nach eine Bewegungsrichtung des Germanicus im Jahre 15 nach Osten beim Abschreiten der Wege der Varuskatastrophe voraussetze[44].

Der mit den geographischen Verhältnissen vertraute und in dieser Hinsicht unbelastete Velleius Paterculus widerlegt allerdings diese Ansicht, wenn er zur Tätigkeit des Varus im Jahre 9 n.Chr. konstatiert (II.117,4): «Mit diesem Vorsatz ging er ins Innere Germaniens wie zu Menschen, die sich an der Süssigkeit des Friedens freuten, und zog die Sommerkampagne (*trahebat aestiva*) hin mit Rechtssprechen und formvollendeter Verhandlungsführung»[45]. D.h. Varus befand

41. Wenn man eine (auch für Varus gegebene Parallele) sucht, dann wäre der Prunkfeldzug und die Prunkarmee des Tiberius im Jahre 5 n.Chr. zur Elbe als Demonstration gegen die unter der Botmässigkeit von Marbod befindlichen Elbgermanen zu nennen (Vell. Pat. 2,106/7); vgl. P. Kehne, *RGA* 19, 259-260 *s. v.* Marbod. Die Armee des Varus und die des Tiberius waren nicht als Straf- bzw. Unterwerfungsexpedition gedacht, mithin dementsprechend ausgerüstet. Nicht zufällig wird die Erwähnung des Velleius sein (II.107,3), dass Tiberius (wohlgemerkt unter gleichen Bedingungen wie Varus - wie eben behauptet wurde) den Prunk- und Demonstrationsfeldzug ohne Verluste und trotz eines (für die Gegner fatal ausgehenden) Hinterhaltes (!) durch den Abzug in die Winterquartiere beendet hat.

42. K. Tausend, «Wohin wollte Varus?», *Klio* 79 (1997) 372-382.

43. 56.18,5: δεξάμενοι δὲ τὸν Οὐᾶρον ὡς καὶ πάντα τὰ προστασσόμενά σφισι ποιήσοντες προήγαγον αὐτὸν πόρρω ἀπὸ τοῦ Ῥήνου ἔς τε τὴν Χερουσκίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐίσουργον, κἀνταῦθα εἰρηνικώτατά τε καὶ φιλικώτατα διαγαγόντες πίστιν αὐτῷ παρέσχον ὡς καὶ ἄνευ στρατιωτῶν δουλεύειν δυνάμενοι.

44. *Ann.*, I.60ff. (dazu unten).

45. *Quo proposito mediam ingressus Germaniam velut inter viros pacis gaudentes dulcedine iurisdictionibus agendoque pro tribunali ordine trahebat aestiva.* - Auch Florus, II.30,29-35 berichtet von Varus' Lager in Germanien, das von den Germanen angegriffen wird: Wenn auch

sich im Innern Germaniens und kehrte am Ende des Sommers in die Winterlager, also nach Westen zurück.

3) Demnach ist die allgemeine Zugrichtung des Varus in seine Katastrophe *nach Westen* unumstösslich. Weit entfernte Aufständische haben nach Dio (56.20) Varus veranlasst, von seinem Wege abzuweichen. R. Wiegels[46] meint, dass die Antwort auf die Frage nach den weit entfernten Aufständischen müssig sei[47], da es unmöglich sei, dass Varus auf einem Weg «quer durchs Gelände» (S. 652) marschiert ist. Wahrscheinlicher sei Varus auf einem festen Wege, also auf dem «Hellweg» entlang des Wiehengebirges, in Kalkriese in den Hinterhalt geraten[48].

Daraus folgt notwendig, dass Germanicus, der im Jahre 15 an den Stätten der Varuskatastrophe entlangschritt (Tac., *Ann.*, I.60; I.62,2), gegen die Marschrichtung des Varus diese Stätten besucht hat (653-55). Dies gilt bes. dann, wenn man die Erklärung Mommsens und zuletzt wieder Wolters[49] ablehnt, die im Sinne einer Umkehr bzw. Änderung der Marschrichtung durch Varus nach dem Angriff der Germanen in Richtung Osten argumentiert, wonach beide, Germanicus auf dem Weg nach Osten und Varus nach der Richtungsänderung, in die gleiche Richtung gezogen seien.

Es ist allerdings eindeutig, dass der packende Bericht des Tacitus über den Besuch der Varuskampfstätten durch Germanicus im Jahre 15, der die Kenntnis des Plinius voraussetzte (s.u.) und deshalb knapp gehalten ist, geographisch-chronologisch angeordnet ist (*Ann.* I. 61,1-2).

---

der Bericht des Florus in vielen zugespitzt erscheint, folgt auch aus Florus eindeutig, dass Varus im Innern Germaniens ein Sommerlager hatte, mithin an die Weser gelangt war.

46. Wiegels, «Kalkriese und die literarische Überlieferung zur clades Variana», in: Schlüter-Wiegels 1999, 637-674, bes. 654ff.

47. 657, A. 92.

48. Ebenso Timpe, in: Wiegels/Woesler 1995, 27; ders., *RGA* (*Studienausgabe*) *s.v.* Germania, Germanen, Germanische Altertumskunde, Berlin-New York 1998, 42. Allerdings ist für Timpe (dazu unten) die Caecina-Episode nicht als literarische Dublette wertlos, sondern erst durch Verlegung des Varusmarsches auf den Hellweg (also auf eine relativ feste Trasse) als Parallele verständlich.

49. Wolters, (o. Anm. 28), 173-175: ist die Marschrichtung des Varus westlich oder südlich anzusetzen, die des Germanicus südlich oder östlich. Beide zogen also urspr. nicht in die gleiche Richtung; demnach habe man nach Wolters mit einer Marschänderung des Varus nach Osten nach dem ersten Lager zu rechnen, da Germanen den Weg verlegt hätten (ähnlich Mommsen, «Die Örtlichkeit der Varusschlacht», in: ders., *Ges. Schr.* IV, Berlin 1906, 210); vgl. Kritik K. Tausends (o. Anm. 42), 373.

Die Römer unter Germanicus betraten die «Schlachtfelder» der Varuskatastrophe (*incedunt*), deren Verlauf am besten - nach 6 Jahren - am Zustand der von Varus aufgeschlagenen Lager festgemacht werden konnte. Diese wurden in einer festen chronologischen Abfolge (*prima, dein...*) abgeschritten[50]. Dabei wird im Bericht des Tacitus die dramatische Verschlechterung der Lage der Varusarmee deutlich - genauso wie im detaillierten Bericht des Dio (56.21,1-5). Das bedeutet aber nichts anderes, als dass Germanicus im Jahre 15 geographisch und chronologisch das Schicksal des Varus nachvollzogen hat, mithin seinem Weg folgte.

Da nach Tacitus die Germanicus-Armee die Schlachtfelder betrat, bevor sie zum ersten Lager gelangte (Tac., *Ann.*, I. 61,2), ist dieses erste (noch vollständige) Lager mit dem des Dio (56.21,1) gleichzusetzen (mithin eindeutig *nach* dem ersten Angriff der Germanen)[51].

Wenn nun Tacitus von einem zweiten Lager - das im Verlaufe des zweiten Kampftages errichtet worden - berichtet (I.61,2: *semiruto vallo...*, durch *incedunt* sprachlich eindeutig), dann ist der bei Dio angedeutete Nachtmarsch (56.21,3) in der Nacht vom 3. auf den 4. Tag anzusetzen. Dies ist gleichzeitig die paläographisch wahrscheinlichste Erklärung der verderbten Stelle in der Dio-Überlieferung[52]. Die Kämpfe bis zur Endkatastrophe dauerten also vier Tage an (vgl. unten).

Wolters dagegen meint[53], dass der Bericht des Tacitus (über den Germanicus-Besuch) eher noch auf eine kürzere Dauer der Kämpfe bis zur Endkatastrophe des Varus schliessen lasse. Diese Annahme basiert erstens auf der nicht richtigen Annahme, dass das erste Lager im Bericht des Tacitus über den Besuch der Varus-«Schlachtfelder» durch Germanicus noch vor dem Angriff der Germanen anzusetzen ist (s.o.), und zweitens auf der unrichtigen Vorraussetzung, dass der Bericht des Tacitus an der bezeichneten Stelle erschöpfend sein sollte. Da Tacitus die Vertrautheit seiner Leser mit den Umständen des Untergangs der Varusarmee voraussetzen konnte, wollte er nur knapp die Aggregatzustände der Varusarmee

---

50. Ebenso F. R. D. Goodyear, *The Annals of Tacitus*, Vol. II, Cambridge 1981, 95/96.

51. Gegen Wolters (o. Anm. 28), 171-2.

52. τετάρτη τε ἡμέρα [Dindorf] τότε γὰρ 'τῆι' 'τε' ἡμέραι Ms. Auf drei Tage liesse sich auch ergänzen: τότε γὰρ τρίτη ἡμέρα Stier; ebenso Mommsen, Örtlichkeit, in: ders., *Ges. Schr.* IV, 243 A. 1.

53. Wolters (o. Anm. 28), 169 & 171.

darstellen[54], wie sie sich am prägnantesten anhand der Zustände der Varuslager auch für die Germanicusarmee 6 Jahre nach der Katastrophe ablesen liessen. Dagegen wird der Nachtmarsch vom 3. auf den 4. Tag am geringsten - weil er ohne Kämpfe ablief - nach 6 Jahren erkennbar gewesen sein.

Dio führt aus, dass Varus zur Niederschlagung der weit entfernten Stämmegruppen einen Weg durch unwegsames Gelände genommen hat (56.19,3 u. 20,1ff.). Die Umstände des Geländes werden durch die Angaben im Bericht des Tacitus bestätigt (II.61,1). Danach ist von einer Richtungsänderung nicht mehr die Rede. G. A. Lehmann hat deshalb eine Richtungsänderung des Varus nach dem

54. Entgegen Wolters (o. Anm. 28), 175, deutet auch die explizite Andeutung einer relativen zeitlichen Abfolge des Besuchs der Varusstätten durch Germanicus zusammen mit der negativen Entwicklung des Schicksals des Varus (anhand der Lagerstrukturen) eine chronologische Reihenfolge an. Die Tatsache, dass Germanicus erst am Schluss am Ort der Endkatastrophe des Varus selbst gewesen ist, verdeutlicht, dass er die Orte der Katastrophe nach dem chronologischen Ablauf durchschritt.—John, *RE* XXIV.1, 937-45, *s.v.* Q. Varus: verbindet bei seiner Rekonstruktion den Bericht von Tacitus und Florus und setzt das (erste und zweite) Lager des Tacitus mit dem Lager des Florus gleich, da (945) er Florus' Darstellung, «aus ihrer rhetorischen Verbrämung gelöst, als eine durchaus korrekte Wiedergabe des Geschehens» befindet: Dadurch werden die Indizien für die weiteren topographischen Stationen bei Tacitus zu einer Katastrophe in einem Lager zusammengezogen (*prima-dein-medio campi*), wie der Bericht des Florus nahelegt, II.29-39, der vermutlich auf einen Bericht des Livius - vor den Untersuchungen infolge des Germanicus-Besuchs 15 n.Chr. abgefasst - im 142. Buch (anlässlich des Todes von Drusus; nach Livius per. 121 sind die Bücher 121-142 nach dem Tode des Augustus publiziert worden) beruht. Gerade Florus widerspricht sich aber, wenn er von der Endkatastrophe «durch Sümpfe und Wälder» (s. auch Marbod über den planlosen Zug des Varus, Tac. *Ann.* II.46) spricht, und verfälscht, wenn er den 3. Adler (der 41 n.Chr. tatsächlich von den Germanen wiedererlangt wurde) in den Sümpfen verschwinden lässt. Florus' Bericht ist bestenfalls bis zur Unkenntlichkeit zugespitzt, s. Analyse G.A. Lehmanns, *Boreas* 13 (1990) 150/151.—Gegen die aus Florus gewonnene These Johns, dass die Truppen im Lager angegriffen worden sind, spricht auch die Rede Marbods in Tac., *Ann,*. II,46,1: tres *vagas* (cod. vacuas) legiones. Eine knappe Zusammenfassung der Katastrophe bietet Velleius Paterculus (der einen detaillierten Bericht einem Spezialwerk vorbehalten hat), II.119,2, die ebenfalls der Version des Florus widerspricht: *Nunc summa deflenda est. exercitus omnium fortissimus, disciplina, manu experientiaque bellorum inter Romanos milites princeps, marcore ducis, perfidia hostis, iniquitate fortunae circumventus, cum ne pugnandi quidem aut egrediendi occasio iis, in quantum voluerant, data esset immunis, castigatis etiam quibusdam gravi poena, quia Romanis et armis et animis usi fuissent, inclusus silvis, paludibus, insidiis ab eo hoste ad internecionem trucidatus est, quem ita semper more pecudum trucidaverat, ut vitam aut mortem eius nunc ira nunc venia temperaret.*

Angriff des Germanicus ebenfalls verneint, allerdings die gemeinsame Marschrichtung von Varus und Germanicus nach Nordwesten hin mit dem Einschwenken des Germanicus aus dem Münsterland von Südwesten her in den Weg der Varus-Armee auf ihrem Todesmarsch erklärt[55].

Dagegen bringt Wiegels vor, dass der dafür vorauszusetzende Weg des Germanicus in das Gebiet zwischen Ems und Lippe - d.h. notwendigerweise in das Gebiet, das durch die Oberläufe der genannten Flüsse etwa um Paderborn eingefasst wird - der Strategie des Germanicus im Jahre 15 wiederspräche. Diese These lässt sich dank der konkreten Aussagen des Tacitus direkt überprüfen.

Demnach zielte die Strategie des Germanicus auf die Zerschlagung der gegnerischen Koalition (I.60): Dazu wurden die Brukterer[56] - durch den «Sternmarsch» der Heeresgruppen zum Treffpunkt an der Ems etwa in der Höhe von Rheine[57] - zuerst von den Bundesgenossen im Westen, den Tubanten und Usipitern abgeschnitten, die sich gegen Germanicus im Jahre 14 auf seinem Zug gegen die Marser zusammengefunden hatten (Tac., *Ann.*, I. 51).

Ausserdem wurden gleichzeitig auch die westlich der Ems siedelnden «Kleinen Brukterer» durch den Vorstoss von den östlich der Ems siedelnden «Grossen Brukterern» getrennt, indem Germanicus zunächst auf dem linken Ufer der Ems nach Süden und dann nach Südosten bis zum Quellgebiet von Ems und Lippe[58] vorstiess und dann über den Osning- bzw. Eggekamm[59] in den Marschweg des Varus einbog, um dann im Nachvollzug des Todesmarsches wieder zurück zum Gebiet der mittleren Ems zu ziehen, in dem das Kerngebiet der sogenannten «Grossen Brukterer» und der nördlich angrenzenden Ampsivarier lag.

Diese Strategie ist nicht nur sinnvoll, weil sie das ganze Gebiet der Brukterer erfasste, die - neben den im Jahre 14 heimgesuchten Marser und den am Anfang

55. Lehmann, *Boreas* 13 (1990), 157.

56. Wiedererringung der ersten beiden Adler bei den Bructerern (der 19. Legion), Tac., I.60,3, und bei den Marsern (Tac., I.50, II.25). Der Stamm, bei dem der dritte Adler im Jahre 41 n.Chr. gefunden wurde, ist aufgrund einer Textverderbnis bei Dio nicht klar: 60.8,7: Μαυρουσίους νικήσας... (vorgeschlagen wurden Cherusker, Marser bzw. Chauken-Καύχους).

57. Rheine bietet sich als Orientierungspunkt an, weil bis hierhin eine Transportflotte auf der Ems vordringen konnte.

58. Eindeutig —gegen Tausend und Wolters (o. Anm. 28), 174— ist für die *ultimi Bructerorum* die Perspektive der römisch besetzten Basislager am Rhein als Ort der strategischen Planungen und Bezugspunkt zu wählen.

59. Über einen der Pässe des Egge-Kamms bei Horn, Bad Driburg oder an der Örlinghauser Schlucht (bzw. Bielefeld).

des J. 15 angegriffenen Chatten[60] - ein weiterer Hauptgegner des Varus waren, sondern diese erfüllt auch die geographischen Vorgaben des Tacitus, der die Entfernung zwischen den Stätten der Varuskatastrophe und dem Aufenthaltsort des Germanicus (hier Paderborn) als nicht weit entfernt (*haud procul*) charakterisiert hat[61].

Insgesamt also stellt sich die knappe Darstellung des Tacitus zum Heerzug im Spätsommer des Jahres 15 als durchaus zusammenhängend dar, der im Raum von Rheine begann und im Raum von Rheine endete (Tac., *Ann.*, I.60-63), nachdem Germanicus mit Arminius - wegen der Verzögerung durch den Aufenthalt bei den «Varusschlachtfeldern» - ein erstes Mal direkt zusammengetroffen war, kurz bevor der römische Oberbefehlshaber seine Truppen auf der Ems einschiffte und die Caecina-Legionen auf den Land-Weg über die *pontes longi* (I.63-69) nach Vetera/Xanten zurückschickte[62].

Gegen die Annahme eines Rückweges des Varus über den Hellweg spricht weiterhin, dass sowohl Germanicus' Voraustrupp unter der Führung des Caecina mit immerhin 4 Legionen (Tac., *Ann.*, I.61,1) als auch Varus selbst nach der Darstellung von Dio (56.20,1f.) durch unwegsames, bewaldetes Gelände ziehen mussten[63]. Demnach muss man Varus' Weg abseits der grossen Heerstrassen von Ost nach West, also abseits des Hellweges und des Lippekorridors, suchen.

Es muss somit der Ausgangspunkt für den Rückmarsch des Varus am Ende des Sommers 9 n.Chr. südlicher als Minden liegen[64] und plausiblerweise an

---

60. Bei den Vorstössen des Germanicus gegen die Marser und Chatten konnte Arminius nicht zur Hilfe kommen. Aufgrund des Aufenthaltes auf den Stätten der Varusschlacht hatte Arminius genügend Zeit, dem Germanicus im Gebiet der Grossen Brukterer, westlich der Endkatastrophe der Varusschlacht entgegenzutreten.

61. Tac., *Ann.*, 60,3. Die Aussagekraft dieser Angabe muss Wiegels gemäss seiner Rekonstruktion des Varusweges ablehnen, 658.

62. Der Feldzug erscheint durchgeplant, ebenso wie der Besuch der Stätten der Varuskatastrophe (trotz des *cupido-invasit*-Motivs in I.61; vgl. Lehmann, *Boreas* 12 (1989) A.68; ders., *Boreas* 13 (1990) 158), und wäre nur unzulänglich (gemäss Wiegels 1999, 654 u. 659) entlang der Lippe zu erledigen gewesen. S.a. Goodyear, (o. Anm.50), a.l. I.60,2.

63. Der Hellweg vor dem Sandforde passt zu dieser dionischen Beschreibung eher nicht.

64. Minden liegt angesichts der Angabe des Dio (nach dem das Sommerlager im Gebiet der Cherusker aufgeschlagen wurde) eher schon am nördlichen Rande des Cheruskergebietes, südlich des Angrivarier-Walls. Für Minden als Ausgangspunkt und den Hellweg als Weg in den «Ort» der Katastrophe ist nach den Funden von Kalkriese auch D. Timpe, in: Wiegels/Woesler 1995, 25-27.

einer Furt über die Weser in Fortsetzung des Lippekorridors, um eine bedrohliche Position gegenüber den zum Marbodreich gehörenden Elbgermanen einzunehmen. Mithin hat Varus etwa in der Gegend zwischen Hameln und Höxter[65] sein Sommerlager aufgeschlagen und seinen Rückmarsch von hier aus begonnen.

Auf dieser Basis ist die Frage nach den weit von der Weser entfernten Aufständischen, die Varus gemäss Dio beim Rückmarsch zu den Winterquartieren am Rhein zur Abkehr von den grossen Ost-West-Passagen (insbes. Lippekorridor) veranlasste, aber durchaus legitim.

Voraussetzung ist, dass die Aufständischen vom Ausgangspunkt des Varus an der Weser über die Passage von Ost nach West bei Kalkriese zu erreichen waren. Ausserdem musste eine Niederwerfung durch Varus näher liegen als eine Strafexpedition durch die am Rhein — bes. in Mainz (sowie in Obergermanien) unter Asprenas[66] — verbliebenen Legionen.

Im Jahre 59 berief sich der Fürst der Ampsivarier, Boiocalus, auf seine 50 Jahre währende Treue zu Rom[67], die mithin in der Zeit begonnen hatte, als er im Jahre 9 n. Chr., nachdem die Cherusker und ihre Bundesgenossen sich erhoben hatten, auf Befehl des Arminius in Fesseln gelegt wurde[68]. Das Verhalten der mehrheitlich in der Folgezeit bes. unter der Führung des Boiocalus prorömischen Ampsivarier muss demnach für Arminius im Rahmen

65. Zum Sommerlager s. auch John, *RE*, 951-2. Dort als weitere Möglichkeit die Warburger Börde (an der Diemel). Mommsen, «Die Örtlichkeit der Varusschlacht», in: ders., *Ges. Schr.* IV, 241-46, erwägt zwei Ausgangspunkte für den Weg der Varus-Armee zur Ems, und zwar den ersten bei Minden und den zweiten bei der Weser-Furt von Sebbenhausen unterhalb Nienburg. Er entscheidet sich für den ersten.

66. L. Asprenas konnte zwei der sich im Jahre 9 n.Chr. im rechtsrheinischen Gebiet aufhaltenden (fünf) Legionen zurückführen, Vell. Pat. II. 120,3. Der Hinweis auf die Passage bei Kalkriese von Südosten aus sowie auf Asprenas schliesst gleich mehrere Stämme aus: Die ohnehin bis 28 n.Chr. prorömischen Chauken [Tausend, (o. Anm. 42), 376], aber auch die Angrivarier, ebenso die Brukterer, die Chatten etc., die entweder über die Lippelinie oder durch Asprenas leichter zu erreichen gewesen wären.

67. Tac., *Ann.*, 13.55.

68. Immerhin hatte Arminius dieses Verfahren bei den prorömisch gesinnten Stammesgenossen ebenfalls angewandt, Tac., *Ann*,. I.58. Ausserdem war Segestes durch einen Mehrheitsbeschluss des Stammes im Sinne einer Aktion gegen Varus gebunden, Tac., *Ann.*, I.55,3.

des Aufstandes von 9 n.Chr. wichtig gewesen sein[69]. Diese erscheinen daher als die Aufständische, die auf Verabredung abfielen, plausibel.

Demnach wäre Varus auf dem Weg zu den Aufständischen östlich des Eggekamms Richtung Osnabrück etwa im Werre-Tal bzw. entlang des Längswegs von Warburg/Kassel her über Driburg, Horn und Detmold gezogen.

Der dadurch vorauszusetzende lange Marsch des Varus von der Weser - zunächst noch geführt durch die Verschwörer beim Abmarsch - bis mindestens Kalkriese ist denkbar, wenn *vier Tage* (einschliesslich eines Nachtmarsches) vom ersten Angriff bis zum Tode des Varus zu veranschlagen sind, wie die Kombination der Tacitus- und Dio-Schilderung ergeben hat. Weiterhin erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Annahme eines solchen langen Weges in die Katastrophe, wenn gemäss der Darstellung des Dio zunächst die Marschrichtung in Begleitung der vermeintlichen Freunde weg von der Lippelinie auf die Nachricht des Aufstandes hin von Beginn an eingeschlagen wurde, die Angriffe aber erst nach geraumer Zeit und in einiger Entfernung von der Lippelinie einsetzten, so dass sich eine Umkehr nicht mehr lohnte.

III) Rekonstruktionsversuch der Varuskatastrophe nach den literarischen Quellen

Nachdem die geographischen Voraussetzungen für den Marsch der Varusarmee und die umstrittenen Quellenaussagen geklärt sind, ist eine zusammenfassende Rekonstruktion des Weges und des Verlaufs der Varuskatastrophe möglich. Diese soll auf der Basis der archäologischen Befunde

69. Die Ampsivarier waren prorömisch nach R. Wolters, *Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien*, Bochum 1990, 255; H. Callies, *RGA* 1 (1973) 418, *s.v.* Arminius; dagegen L. Schmidt, *Die Westgermanen*, München 1970, 101. Auf die Ampsivarier als Aufständische hatte bereits W. Müller hingewiesen, *Das Altertum* 3 (1957) 223-234, bes. 229/30 (zus. mit ihrem Teilstamm die Chasuarier), wenngleich er die Barenauethese Mommsens ablehnte. Nach Müller endete der Marsch des Varus von der Weser (in der Verlängerung der Lippe-Linie) aus, nach einem dreitägigen Kämpf, im Raum Detmold. S. die Ampsivarier auch als Möglichkeit bei Norkus (o. Anm. 39), 53. Nach Norkus (o. Anm. 39), 49-81, haben von einem ähnlichen Ausgangspunkt Varus bzw. Numonius Vala durch die zwei (süd-)östlichen der Egge-Osning-Pässe (Müller, 230; John, 951/2) ins Lippegebiet durchzubrechen versucht, die die Germanen gesperrt hätten. - Auch die entlang des Unterlaufs der Hase wohnenden Chasuarier kämen geographisch in Frage, H. von Petrikovitz, *RGA* 4 (1981) 375f.

und durch die Gegenüberstellung der relevanten Berichte aus Cassius Dio und Tacitus (sowohl über den Besuch des Germanicus auf den Varusschlachtfeldern im Jahre 15 n.Chr. als auch über die Beinahe-Katastrophe des Caecina) erfolgen[70]:

Der Vergleich der Situationen des Caecina und des Varus (jeweils 4 Tage[71]) wird durch Tacitus selbst gefordert (I. 65,2; 65,4). Der Verweis auf die Quelle Plinius I. 69,2 direkt nach der Caecina-Episode deutet darauf hin, dass auch schon die Quelle des Tacitus den Vergleich nahegelgt hat, zumal Plinius eine Vorliebe für die Einarbeitung von Traumbildern hatte[72].

Die konkrete Ausgestaltung und Anordnung des Stoffes ist jedoch auf die Gestaltung durch Tacitus zurückzuführen - und zwar nicht im Sinne einer oberflächlichen Verfälschung oder Nachkonstruierung[73], sondern mit dem Ziel

---

70. Zu diesen und den weiteren Quellen über den Untergang des Varus und dessen Folgen s. Wolters (o. Anm. 28), 169 A. 4; Lehmann, *Boreas* 13 (1990) 147-153; vgl. W. John, *RE* XXIV.1,923-945, *s. v.* Q. Varus; H. Callies, «Bemerkungen zu Aussagen und Aussagehaltung antiker Quellen und neuerer Literatur zur Varusschlacht und ihrer Lokalisierung», in: R. Wiegels-W. Woesler, *Arminius und die Varusschlacht*, Paderborn 1995, 175-196. Im Text wird nur auf die Hauptquellen Dio und Tacitus näher eingegangen. Von den zeitgenössischen Quellen sind bis auf diejenige des Velleius Paterculus und einigen Notizen in Strabon fast nur noch die Namen erhalten: Aufidius Bassus, Plinius d.Ä. und Livius; spätere Autoren sind Florus, Tacitus, Frontinus und Dio Cassius.

71. Norkus (o. Anm. 39), 83-4. In der Analyse von Norkus ist der Ansatz der Tages-Zäsuren beim Caecina-Marsch problematisch, wenn er nach der Anordnung des agmen quadratum den zweiten Marschtag beginnen lässt. Diese gehört vielmehr noch zur ersten Nacht. Der Bericht des ersten Kampftages handelt mithin über die Auseinandersetzung beim Lager- und Wegebau: I.63,5-64,3 (1. Nacht: 64,3-65,2; *nox* in 64,3 und 65,1 meint dieselbe Nacht, vgl. Koestermann a.l.; die Überlegungen des Caecina in 64,4-5 beziehen sich auf die Zukunft; *planities* in 64,3 entspricht dem *campus* in 65,3, den die Legionen in den Flanken zu schnell besetzen wollten und dadurch nicht auf den Tross warteten, der noch in den von den Germanen unter Wasser gesetzten Niederungen des ersten Kampftages feststeckte). Der Bericht über den zweiten Tag behandelt den Marsch des Caecina-Heeres im Sumpf und den Bezug eines (aufgrund des Materialmangels) defektiven Lagers, der dritte Tag den Kampf am zweiten römischen Lager (I.68,2; 68,5 Rückkehr in das Lager, das am Ende des 2. Kampftages errichtet worden war, s. Koestermann a.l.), der vierte den restlichen Marsch nach Vetera/Xanten.

72. K. Sallmann, «Der Traum des Historikers: Zu den 'Bella Germaniae' des Plinius und zur julisch-claudischen Geschichtsschreibung», *ANRW* II 32.1 (1984) 578-601.

73. Gegen Wolters (o. Anm. 28), 169: «Dabei konstruierte Tacitus in seiner Darstellung der Germanicusfeldzüge drei Parallelsituationen, die ohne Frage von den Ereignissen um Varus

einer Verarbeitung der Varuskatastrophe und einer damit verbundenen Diagnose über die Verteilung der Verantwortung, indem der römische Historiker eine spezifische Gewichtung innerhalb der Caecina-Schilderung vorgenommen hat. Hierbei vergleicht Tacitus beide Ereignisse nur, setzt sie jedoch nicht gleich.

Die Benutzung der Episode des Caecina in diesem Zusammenhang ist nicht unbestritten. R. Wiegels (1999, 650, A. 55) konstatiert (nach Goodyears a.l.), dass die taciteische Caecina-Episode eine literarisches Dublette aus der Darstellung des Bataveraufstandes ist, mithin nicht herangezogen werden dürfe. Neben etlichen poetischen Ausdrücken wird von Goodyear die mit der Caecina-Episode übereinstimmende Darstellung der Kämpfe in den Historien V.14-15 hervorgehoben, wobei die zweite primär sei. Die erneute Nutzung einzelner literarischer Motive von Kampfvorgängen in der Caecina-Episode konzentrieren sich dann allerdings nur auf die Kapitel 64 und 65 des Gesamtberichts (63-69). Hier hat Tacitus aus bekannten Vorgängen im Sinne der Plastizität geschöpft. Dadurch ist nicht die Historizität der Darstellung der Caecina-Episode insgesamt betroffen.

Die Quellendiskussion und Erörterung des historiographischen Wertes von Dio Cassius durch Ed. Schwartz ist bekanntlich niederschmetternd[74]. Danach ist gerade die Darstellung der Germanienkriege Dios (ab 12 v. bis 17 n. Chr.) reich versehen mit Nordländertopik (feuchte Böden, Wälder, Regen, tumbe, triebhaft handelnde und gesichtslose Barbaren).

Die Chance, in der Darstellung Dios zufälligerweise auf eine wertvolle Passage zu treffen, liegt in der Konstatierung des disparaten Charakters der Berichtseinheiten in diesem Werk, die auf der einen Seite die Abhängigkeit von der Quelle demaskieren, auf der anderen Seite ein Schlaglicht auf die Quellen unterschiedlicher Qualität werfen.

Sogar der Verfasser des Varus-Artikels in der *RE*, W. John, der gerade bei der Rekonstruktion der Varuskatastrophe auf das «falsche Pferd», nämlich Florus, gesetzt und deshalb den Bericht Dios abgelehnt hat, betont die Qualität der einleitenden Übersicht über die römische Herrschaft am Anfang des Berichts

---

beeinflusst sind und mit der gebotenen Vorsicht als Quellen für ihre Rekonstruktion mitberücksichtigt werden dürfen».

74. *RE* III.2 1684-1722, nr. 40, *s.v.* Cassius, , bes. 1687-92; 1705; 1714-17. Dazu F. Millar, *A Study of Cassius Dio*, Oxford 1964; B. Manuwald, *Cassius Dio und Augustus*, Wiesbaden 1990. Vgl. W. John, *RE* XXIV.1, 925-930, *s.v.* Q. Varus.

über die Varuskatastrophe[75]. Der Bericht über die Varuskatastrophe und die Übersicht über die römische Herrschaft bilden aber eine Einheit. Demnach benutzte also wenigstens hier Dio eine wertvolle Quelle[76].

Übersetzungsungenauigkeiten sind ihm nachgewiesen worden[77]. Gerade aber der Vorwurf, grobe Fehler - etwa mit der Behauptung, dass man rechts des Rheins begonnen hätte, Städte zu gründen - begangen zu haben, ist glänzend widerlegt worden. Besonders spektakulär aber war im letzten Jahrzehnt (1993) die Entdeckung der «Stadt in Gründung» bei Waldgirmes im Lahntal aus der jüngeren Halternzeit (s.o. Einleitung)[78]. Es folgt die Rekonstruktion.

---

75. 56.18-22. W. John, *RE* XXIV.1, 930, *s.v.* Q. Varus.

76. Für die Germanienkriege wird Aufidius Bassus genannt, mitunter aber auch in Zweifel gezogen: Eine «recht qualitätvolle Quelle» liegt an dieser Stelle nach G.A. Lehmann bei Dio vor, *Boreas* 12 (1989) 223ff.; ders., *Boreas* 13 (1990) 152ff.; Bassus wird als Quelle bei Wolters genannt, (o. Anm. 28), 169; Wiegels, 1999, 646. Skeptisch B. Manuwald, 1990, 257/8. Koestermann, *Burs. Jahresber.* 282 (1943) 178 vermutet, dass die Vorlage Dios auf die Bella Germanica des Plinius zurückzuführen sei. P. Höfer, *Die Varus-Schlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz*, Leipzig 1888, 231ff. sieht als Grundlage für den Bericht Dios einen offiziellen Bericht in den Senatsakten.

77. So übersetzt Dio aus Unkenntnis des Ortes die für germanische Landschaften charakteristischen *saltus* mit ὄρος (21,1). Allerdings sind gerade die weiteren Hinweise auf «Fehler» durch W. John, *RE* XXIV.1, 927-930, *s.v.* etwa bei der Darstellung des «vermischten Marsches» bei Dio (wie eine «Zigeunerhorde») 927, nicht stichhaltig.

78. Aktueller Bericht unter *www.waldgirmes.de/roemer/fenster.htm*. Zwei km von Dorlar (21 ha; seit 1986), das gegen den Chattenort auf dem Dünsberg errichtet worden ist (Spuren einer Schlacht), entfernt wurde der Befund (7,7 ha; seit 1993/4) in Waldgirmes anfänglich ebenfalls als Militärläger interpretiert: S.v. Schnurbein-Angelika Wigg-David G. Wigg, «Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau-Waldgirmes (Hessen). Bericht über die Grabungen 1993-1994», *Germania* 73 (1995) 337-367. Dörte Walter-Angelika Wigg, «Ein Töpferofen im augusteischen Militärlager Lahnau-Waldgirmes», *Germania* 75 (1997) 285-297; Armin Becker, «Die Ausgrabungen in Lahnau-Waldgirmes 1999. Eine *colonia nova* aus der Zeit des Kaisers Augustus im Lahntal?», in: *Denkmalpflege & Kulturgeschichte* 2 (1999) 60-65; Armin Becker-Gabriele Rasbach, «Der spätaugusteische Stützpunkt Lahnau-Waldgirmes. Vorbericht über die Ausgrabungen 1996-1997», *Germania* 76 (1998) 673-962; A. Wigg, «Neu entdeckte halternzeitliche Militärlager in Mittelhessen», in: W. Schlüter-R. Wiegels, 1999, 419-436.

A) *Vergleich Dio 56.18,5-22,2 und Tacitus, Ann., I.60,1-62,2*

1) Dio 56,18,5-19,4[79] und Tac., *Ann.*, I.60,1-3[80]:

Varus zog im Herbst von seinem Sommerlager an der mittleren Weser in der Höhe der Lippelinie durch das Werre-Tal bzw. am östlichen Fusse des Eggekamms in Richtung Nordwesten, um Aufständische in der Nähe der mittleren Ems auf dem Weg in die Winterquartiere niederzuschlagen.

---

79. (18,5) δεξάμενοι δὲ τὸν Οὐᾶρον ὡς καὶ πάντα τὰ προστασσόμενά σφισι ποιήσοντες προήγαγον αὐτὸν πόρρω ἀπὸ τοῦ Ῥήνου ἔς τε τὴν Χερουσκίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐίσουργον, κανταῦθα εἰρηνικώτατά τε καὶ φιλικώτατα διαγαγόντες πίστιν αὐτῷ παρέσχον ὡς καὶ ἄνευ στρατιωτῶν δουλεύειν δυνάμενοι. (19,1) Οὔτ' οὖν τὰ στρατεύματα, ὥσπερ εἰκὸς ἦν ἐν πολεμίᾳ, συνεῖχε, καὶ ἀπ' αὐτῶν συχνοὺς αἰτοῦσι τοῖς ἀδυνάτοις ὡς καὶ ἐπὶ φυλακῇ χωρίων τινῶν ἢ καὶ λῃστῶν συλλήψεσι παραπομπαῖς τέ τισι τῶν ἐπιτηδείων διέδωκεν. (19,2) ἦσαν δὲ οἱ μάλιστα συνομόσαντες καὶ ἀρχηγοὶ τῆς τε ἐπιβουλῆς καὶ τοῦ πολέμου γενόμενοι ἄλλοι τε καὶ Ἀρμήνιος καὶ Σηγίμερος, συνόντες τε αὐτῷ ἀεὶ καὶ συνεστιώμενοι πολλάκις. (19,3) θαρσοῦντος οὖν αὐτοῦ, καὶ μήτε τι δεινὸν προσδεχομένου, καὶ πᾶσι τοῖς τό τε γιγνόμενον ὑποτοποῦσι καὶ φυλάττεσθαί οἱ παραινοῦσιν οὐχ ὅπως ἀπιστοῦντος ἀλλὰ καὶ ἐπιτιμῶντος ὡς μάτην αὐτοῖς ταραττομένοις καὶ ἐκείνους διαβάλλουσιν, ἐπανίστανταί τινες πρῶτοι τῶν ἄνωθεν αὐτοῦ οἰκούντων ἐκ παρασκευῆς, (19,4) ὅπως ἐπ' αὐτοὺς ὁ Οὐᾶρος ὁρμήσας εὐαλωτότερός σφισιν ἐν τῇ πορείᾳ, ὡς καὶ διὰ φιλίας διιών, γένηται, μηδὲ ἐξαίφνης πάντων ἅμα πολεμωθέντων αὐτῷ φυλακήν τινα ἑαυτοῦ ποιήσηται. καὶ ἔσχεν οὕτως· προέπεμψάν τε γὰρ αὐτὸν ἐξορμῶντα, καὶ παρέμενοι ὡς καὶ τὰ συμμαχικὰ παρασκευάσοντες καὶ διὰ ταχέων οἱ (19,5) προσβοηθήσοντες τάς τε δυνάμεις ἐν ἑτοίμῳ που οὔσας παρέλαβον καὶ ἀποκτείναντες τοὺς παρὰ σφίσιν ἕκαστοι στρατιώτας, οὓς πρότερον ἠτήκεσαν, ἐπῆλθον αὐτῷ ἐν ὕλαις ἤδη δυσεκβάτοις ὄντι. κἀνταῦθα ἅμα τε ἀνεφάνησαν πολέμιοι ἀνθ' ὑπηκόων ὄντες, καὶ πολλὰ καὶ δεινὰ εἰργάσαντο.

80 *(60,1) Conciti per haec non modo Cherusci, sed conterminae gentes, tractusque in partis Inguiomerus Arminii patruus, vetere apud Romanos auctoritate. unde maior Caesari metus. (60,2) et ne bellum mole una ingrueret, Caecinam cum quadraginta cohortibus Romanis distrahendo hosti per Bructeros ad flumen Amisiam mittit, equitem Pedo praefectus finibus Frisiorum ducit. ipse impositas navibus quattuor legiones per lacus vexit: simulque pedes, eques, classis apud praedictum amnem convenere. Chauci cum auxilia pollicerentur, in commilitium adsciti sunt. (60,3) Bructeros sua urentis expedita cum manu L. Stertinius missu Germanici fudit interque caedem et praedam repperit undevicesimae legionis aquilam cum Varo amissam. ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter vastatum, haud procul Teutoburgiensi saltu, in quo reliquiae Vari legionumque insepultae dicebantur.*

Germanicus war auf seinem Feldzug im Jahre 15 von der mittleren Ems (etwa bei Rheine) aus in das Gebiet, das von Ems und Lippe eingeschlossen war, vorgedrungen (etwa bei Paderborn). Von dort aus hatte er es nicht weit zu den Stätten der Varusschlacht.

2) Dio 56,19,4-21,1[81] und Tacitus, *Ann.*, I. 61,1-2[82]:

Über einen der drei Pässe des Egge- Osning-Kamms gelangte Germanicus dorthin, nachdem Caecina mit 4 Legionen den Weg durch unwegsames Gelände frei gemacht hatte.

Germanicus betrat zuerst das Schlachtfeld und traf dann auf das erste (intakte) Lager, das die Hand von drei Legionen verriet. Auch Dio bestätigt beides indirekt,

---

81. 19,4-5 s.o. Text. (20,1) Τά τε γὰρ ὄρη καὶ φαραγγώδη καὶ ἀνώμαλα καὶ τὰ δένδρα καὶ πυκνὰ καὶ ὑπερμήκη ἦν, ὥστε τοὺς Ῥωμαίους, καὶ πρὶν τοὺς πολεμίους σφίσι προσπεσεῖν, ἐκεῖνά τε τέμνοντας καὶ ὁδοποιοῦντας γεφυροῦντάς τε τὰ τούτου δεόμενα πονηθῆναι. (20,2) ἦγον δὲ καὶ ἁμάξας πολλὰς καὶ νωτοφόρα πολλὰ ὡς ἐν εἰρήνῃ· παῖδές τε οὐκ ὀλίγοι καὶ γυναῖκες ἥ τε ἄλλη θεραπεία συχνὴ αὐτοῖς συνείπετο, ὥστε καὶ κατὰ τοῦτ' ἐσκεδασμένῃ τῇ ὁδοιπορίᾳ χρῆσθαι. (20,3) κἀν τούτῳ καὶ ὑετὸς καὶ ἄνεμος πολὺς ἐπιγενόμενοι ἔτι καὶ μᾶλλόν σφας διέσπειραν· τό τε ἔδαφος ὀλισθηρὸν περί τε ταῖς ῥίζαις καὶ περὶ τοῖς στελέχεσι γενόμενον σφαλερώτατα αὐτοὺς βαδίζειν ἐποίει, καὶ τὰ ἄκρα τῶν δέντρων καταθραυόμενα καὶ καταπίπτοντα διετάρασσεν. (20,4) ἐν τοιαύτῃ οὖν δή τινι ἀμηχανίᾳ τότε τῶν Ῥωμαίων ὄντων, οἱ βάρβαροι πανταχόθεν ἅμα αὐτοὺς ἐξαπιναίως δι' αὐτῶν τῶν λοχμωδεστάτων, ἅτε καὶ ἔμπειροι τῶν τριμμῶν ὄντες, περιεστοιχίσαντο, καὶ τὸ μὲν πρῶτον πόρρωθεν ἔβαλον, ἔπειτα δέ, ὡς ἠμύνετο μὲν οὐδεὶς ἐπιτρώσκοντο δὲ πολλοί, ὁμόσε αὐτοῖς ἐχώρησαν· (20,5) οἷα γὰρ οὔτε ἐν τάξει τινὶ ἀλλὰ ἀναμὶξ ταῖς τε ἁμάξαις καὶ τοῖς ἀόπλοις πορευόμενοι, οὔτε συστραφῆναί πῃ ῥᾳδίως δυνάμενοι, ἐλάττους τε καθ' ἑκάστους τῶν ἀεὶ προσμιγνύντων σφίσιν ὄντες, ἔπασχον μὲν πολλά, ἀντέδρων δὲ οὐδέν. (21,1) Αὐτοῦ τε οὖν ἐστρατοπεδεύσαντο, χωρίου τινὸς ἐπιτηδείου, ὥς γε ἐν ὄρει ὑλώδει ἐνεδέχετο, λαβόμενοι, καὶ μετὰ τοῦτο τάς τε πλείους ἁμάξας καὶ τἆλλα τὰ μὴ πάνυ σφίσιν ἀναγκαῖα τὰ μὲν κατακαύσαντες τὰ δὲ καὶ καταλιπόντες, συντεταγμένοι μὲν πῃ μᾶλλον τῇ ὑστεραίᾳ ἐπορεύθησαν, ὥστε καὶ ἐς ψιλόν τι χωρίον προχωρῆσαι, οὐ μέντοι καὶ ἀναιμωτὶ ἀπήλλαξαν.

82. *(61,1) Igitur cupido Caesarem invadit solvendi suprema militibus ducique, permoto ad miserationem omni qui aderat exercitu ob propinquos, amicos, denique ob casus bellorum et sortem hominum, praemisso Caecina, ut occulta saltuum scrutaretur pontesque et aggeres umido paludum et fallacibus campis imponeret, incedunt maestos locos visuque ac memoria deformes. (61,2) prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur. medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disiecta vel aggerata.*

da die Angriffe auf dem Marsch im unwegsamen Gelände begannen, nachdem die germanischen Führer Varus unter einem Vorwand verlassen hatten, und der Weitermarsch am Beginn des zweiten Tages in besserer Ordnung vonstatten ging, nachdem die meisten Wagen und unnötigen Trossteile verbrannt worden waren.[83]

Der Ausgang des ersten Tages gab bei Varus zur Hoffnung Anlass, das Schlimmste sei überstanden. Daher kam eine Rückkehr (durch das eben erst passierte schwierige Gelände) zur Lippelinie nicht in Frage: Der Hellweg vor dem Sandforde bzw. die pontes longi lagen absehbar vor ihm. Mit einer Verlegung des Passes bei Kalkriese war nicht unbedingt zu rechnen. Die Fortsetzung des Marsches durch Varus ohne Richtungsänderung war mithin konsequent.

3) Dio 56.21,1-2[84] und Tac., *Ann.*, I.61,2[85]:

Die unvollständig ausgeführten Lageraufbauten am Ende des 2. Kampftages und der Zustand der darin sich versammelnden Truppen (*semiruto vallo humili fossa accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur*) deuten darauf hin, dass vorher den Truppen des Varus der entscheidende Schlag versetzt worden ist.

Mit der Platzierung des zweiten Lagers in den Rahmen der dionischen Schilderung entscheidet sich die Frage nach dem Ort, an dem der Varusarmee das Rückgrat gebrochen wurde.

Wenn nun das Lager noch auf dem freien Gelände aufgebaut worden ist (die Zäsur in 21,2 ἐντεῦθεν unterstützt diese Annahme), dann steckt hinter der Formulierung οὐ μέντοι καὶ ἀναιμωτὶ ἀπήλλαξεν der entscheidende Stoss des Arminius auf den römischen Heerbann.

Dios Bericht versagt also gerade an dieser entscheidenden Stelle. Das wird darauf zurückzuführen sein, dass er weniger Interesse an militärischen Ereignissen hatte. Daher fehlt der konkrete Anlass zur Wende im Kampfgeschehen am zweiten Marschtag in seinem Bericht.

---

83. Zur Dauer der Katastrophe (4 Tage) und zur Gleichsetzung des ersten Lagers im Tacitus-Bericht mit dem einzigen genannten Lager in der Dio-Schilderung s. oben.

84. 21,1 s. o. Text. (21,2) ἐντεῦθεν δὲ ἄραντες ἔς τε ὕλας αὖθις ἐσέπεσον, καὶ ἠμύνοντο μὲν πρὸς τοὺς προσπίπτοντας σφισιν, οὐκ ἐλάχιστα δὲ δὴ κατ' αὐτὸ τοῦτο ἔπταιον· συστρεφόμενοι γὰρ ἐν στεναχωρίᾳ, ὅπως ἀθρόοι ἵππῃς τε ὁμοῦ καὶ ὁπλῖται ἐπιτρέχωσιν αὐτοῖς, πολλὰ μὲν περὶ ἀλλήλοις πολλὰ δὲ καὶ περὶ τοῖς δένδροις ἐσφάλλοντο.

85. s. o. Text A. 82.

4) Dio 56. 21,3[86]

Nachdem der dritte Kampftag unter grossen Verlusten überstanden war, brach der vierte Tag an, während sie marschierten. Offenbar hatte man versucht, sich in der Nacht abzusetzen. Diesem Versuch war allerdings trotz der sicherlich dabei hoch zu veranschlagenden effektiven Marschleistung kein Erfolg beschieden. Dass bereits die vorhergehenden Tage die Entscheidung gebracht hatten, wird deutlich aus der Tatsache, dass aus Beutehunger die Zahl der Germanen sich rasch vermehrte (Dio 56. 21,4).

5) Dio 56.21,5-22,1[87] und Tacitus, *Ann.*, I.61,2-3[88]:

Am vierten Tag gab sich Varus den Tod, als er sich mit den restlichen Truppen auf freiem Feld (nach Tacitus) vom Feind umzingelt (nach Dio) sah[89]. Nach dem

---

86. (21,3) τετάρτη τε ἡμέρα (ms τότε γὰρ τῆι τε ἡμέραι) πορευομένοις σφίσιν ἐγένετο, καὶ αὐτοῖς ὑετός τε αὖθις λάβρος καὶ ἄνεμος μέγας προσπεσὼν οὔτε ποι προϊέναι οὔθ' ἵστασθαι παγίως ἐπέτρεπεν, ἀλλὰ καὶ τὴν χρῆσίν σφας τῶν ὅπλων ἀφείλετο· οὔτε γὰρ τοῖς τοξεύμασιν οὔτε τοῖς ἀκοντίοις, ἢ ταῖς γε ἀσπίσιν ἅτε καὶ διαβρόχοις οὔσαις, καλῶς χρῆσθαι ἐδύναντο.

87. (21,4) τοῖς γὰρ πολεμίοις, ψιλοῖς τε τὸ πλεῖστον οὖσι καὶ τὴν ἐξουσίαν καὶ τῆς ἐφόδου καὶ τῆς ἀναχωρήσεως ἀδεᾶ ἔχουσιν, ἧττόν που ταῦτα συνέβαινε· πρὸς δ' ἔτι αὐτοί τε πολὺ πλείους γεγονότες —καὶ γὰρ τῶν ἄλλων τῶν πρότερον περισκοπούντων συχνοὶ ἄλλως τε καὶ ἐπὶ τῇ λείᾳ συνῆλθον— καὶ ἐκείνους ἐλάττους ἤδη ὄντας —πολλοὶ γὰρ ἐν ταῖς πρὶν μάχαις ἀπωλώλεσαν— (21,5) καὶ ἐκυκλοῦντο ῥᾷον καὶ κατεφόνευον, ὥστε καὶ τὸν Οὐᾶρον καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς λογιμωτάτους, φοβηθέντας μὴ ἥτοι ζωγρηθῶσιν ἢ καὶ πρὸς τῶν ἐχθίστων ἀποθάνωσι — καὶ γὰρ τετρωμένοι ἦσαν— ἔργον δεινὸν μὲν ἀναγκαῖον δὲ τολμῆσαι· αὐτοὶ γὰρ ἑαυτοὺς ἀπέκτειναν (22,1) Ὡς δὲ τοῦτο διηγγέλθη, οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐδεὶς ἔτι, εἰ καὶ ἔρρωτό τις, ἠμύνατο, ἀλλ' οἱ μὲν τὸν ἄρχοντα σφῶν ἐμιμήσαντο, οἱ δὲ καὶ τὰ ὅπλα παρέντες ἐπέτρεπόν σφας τῷ βουλομένῳ φονεύειν· φυγεῖν γὰρ οὐδ' εἰ τὰ μάλιστά τις ἤθελεν ἐδύνατο. (22,2) ἐκόπτετό τε οὖν ἀδεῶς πᾶς καὶ ἀνὴρ καὶ ἵππος, καὶ τὰ τε * * *

88. *(61,2) prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur. medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disiecta vel aggerata. (61,3) adiacebant fragmina telorum equorumque artus, simul truncis arborum antefixa ora. lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant.*

89. Es ist nicht möglich, den Exerzierplatz des Lagers als Ort des Untergangs des Varus anzunehmen, wie W. John, *RE* XXIV.1, 938, s.v. Q. Varus,, es tat, um den Bericht des Florus gegenüber Dio retten zu können. Koestermann, Komm. a.l. Tac., *Ann*,. 61.1, setzt *medio campo* ungerechtfertigterweise zw. das erste und zweite Lager.

Tod des Heerführers gaben die zusammengeschmolzenen römischen Einheiten jede Ordnung auf, die Varus bis dahin immerhin aufrecht erhalten konnte[90].

B) *Vergleich Dio Cassius 56. 18,5-21,5 und Tacitus, Ann., I.63,3-69,2*

1) Dio 56.18,5-19,5[91] und Tac., *Ann.*, I.63,3-63,5[92]:

Wie für Caecina die Marschrichtung auf den pontes longi vorgegeben war, so war für Arminius der Weg des Varus zu den Aufständischen und dann - nach dem Angriff - nach Xanten in die Winterquartiere voraussehbar. Arminius konnte also den Weg für Defilee-Gefechte vorbereiten.

2) Dio 56.19,5-20,5[93] und Tac., *Ann.*, I.64,1-64,2[94]:

Im Jahre 9 und im Jahre 15 wartete Arminius vor dem Angriff ab, bis die Römer im Gelände festsassen[95]. Die Ausgangssituation war für Varus und

90. Hiermit bricht die Überlieferung des Originalberichts von Dio ab, während in der Darstellung des Tacitus (61.3-62.2) das Verhalten der Sieger auf dem Schlachtfeld geschildert wird, insbes. die Opferung der Offiziere in den nahegelegenen Hainen und der Triumph des Arminius. Sein Bericht schliesst mit der Bestattung und der Errichtung eines tumulus durch die Soldaten des Germanicus ab. Die von Velleius Paterculus überlieferten Anekdoten (in seiner römischen Geschichte) über die Folgen der Niederlage schliessen relativ nahtlos an die Erzählung des Dio an, dazu Lehmann, *Boreas* 13 (1990) 156 u. A. 43-44.

91. S.o. Text A. 79.

92. *(63,3) Mox reducto ad Amisiam exercitu legiones classe, ut advexerat, reportat; pars equitum litore Oceani petere Rhenum iussa; Caecina, qui suum militem ducebat, monitus, quamquam notis itineribus regrederetur, pontes longos quam maturrime superare. (63,4) angustus is trames vastus inter paludes et quondam a L. Domitio aggeratus; cetera limosa, tenacia gravi caeno aut rivis incerta erant; circum silvae paulatim adclives, quas tum Arminius implevit, compendiis viarum et cito agmine onustum sarcinis armisque militem cum antevenisset. (63,5) Caecinae dubitanti, quonam modo ruptos vetustate pontes reponeret simulque propulsaret hostem, castra metari in loco placuit, ut opus et alii proelium inciperet.*

93. S.o. Text A. 81.

94. *(64,1) Barbari, perfringere stationes seque inferre munitoribus nisi, lacessunt circumgrediuntur occursant: miscetur operantium bellantiumque clamor. (64,2) et cuncta pariter Romanis adversa: locus uligine profunda, idem ad gradum instabilis, procedentibus lubricus; corpora gravia loricis; neque librare pila inter undas poterant. contra Cheruscis sueta apud paludes proelia, procera membra, hastae ingentes ad vulnera facienda quamvis procul.*

95. Trotz der Wiederholung handelt es sich hierbei nicht um Topoi, da die für Arminius charakteristische Taktik und psychologische Kriegsführung für Barbaren nach römischem

Caecina allerdings jeweils unterschiedlich:

Varus hatte beim ersten überraschenden Angriff einen Tross bei sich (20,2), den er dann -soweit hinderlich- verbrannte. Mit der Erfahrung der Varuskatastrophe und nach den Direktiven des Tiberius nach 10 n.Chr. (s.o.) führte dagegen Caecina einen *exercitus expeditus* an und wusste immerhin, dass Arminius feindlich gesinnt und in der Nähe war[96].

Nach Dio wurde der Heerbann des Varus auch durch Regen und Sturm, der sofort einsetzte (20,3), auf dem Marsch auseinandergezogen. Auch im Falle des Caecina war das Gelände feucht, allerdings marschierten seine Truppen nicht, sondern befanden sich im Lager. Diesen Vorteil machten die Germanen in der Nacht nach dem ersten Kampftag zunichte, indem sie den römischen (gerade mühsam hergestellten Bohlen-) Weg durch umgeleitete Flüsse unbegehbar machten und die Lagerbefestigungen unterminierten.

Die unterschiedliche, spezifische Ausgangssituation für Varus und Caecina legt somit nahe, dass Dio hier (noch) frei von Topoi relativ nahe am Wortlaut der exzerpierten, aber grundsätzlich wertvollen Quelle referiert. Umgekehrt ist festzustellen, dass Tacitus nicht die zum Vergleich angebotenen Defilee-Gefechte des Caecina und des Varus für sein Vorhaben unhistorisch aneinander angleicht, sondern dass er auf die prinzipielle Vergleichbarkeit abhebt.

Verständnis völlig untypisch war [explizit Vell. Pat. 2,118,2; v. Petrikovitz (o. Anm. 1), 188].

96. Als Caecina über das Vorgehen Überlegungen anstellte, war es noch nicht zu Kampfhandlungen gekommen. Caecinas Voraussicht bestand darin, dennoch ein Lager aufgestellt zu haben. Während des Lageraufbaus kam es zu Kämpfen: 1,63,5 und 64,1. Dieses Lager ist - wenn man den methodischen Voraussetzungen treu bleibt - nicht deckungsgleich mit dem zweiten Lager, das Germanicus entdeckte, 1,61,2 (semiruto vallo), das notwendig das zweite Lager nach dem ersten Angriff der Germanen war [entgegen Wolters (o. Anm. 28), 172].

3) Dio 56.21,1[97] und Tac., *Ann.*, I.64,3-65,2[98]:

Tacitus' Bericht über das Schicksal des Caecina wird immer ausführlicher. Der Grund dafür könnte u.a. sein, dass ab hier die Ereignisse beginnen, die nach Tacitus die für die Varuskatastrophe entscheidenden Erkenntnisse liefern sollen. Die entliehenen sprachlichen Elemente aus der eigenen Schilderung des Bataveraufstandes und der dramatische Charakter der Darstellung sollen die entscheidende Phase der Auseinandersetzung sowohl für den Verlauf des Caecina-Kampfes als auch der Varuskatastrophe, die durch die vergleichende Schilderung des Tacitus verarbeitet werden soll, herausstellen.

Die Berichte über Varus und Caecina zeigen, wie sich die unterschiedlichen Ausgangspositionen nach dem ersten Kampftag angeglichen haben: Varus konnte sich nach Dio mit Erfolg (durch Marschieren und Wegebau) bis zum ersten Lager vorarbeiten, die Truppen zusammenhalten, im Lager die überflüssigen Trossbestandteile verbrennen und am nächsten Tag in besserer Ordnung weitermarschieren.

Für Caecina dagegen verliefen die Ereignisse am ersten und zweiten Tag ungünstig (*Ann.*, I.64,3): Bei den Kämpfen mussten die Römer weichen[99]. Ausserdem sind die Erfolge der Römer des ersten Tages an den pontes longi und

---

97. S.o. Text A. 81.

98. *(64,3) nox demum inclinantes iam legiones adversae pugnae exemit. Germani ob prospera indefessi, ne tum quidem sumpta quiete, quantum aquarum circum surgentibus iugis oritur vertere in subiecta; mersaque humo et obruto quod effectum operis duplicatus militi labor. (64,4) quadragesimum id stipendium Caecina parendi aut imperitandi habebat, secundarum ambiguarumque rerum sciens eoque interritus. igitur futura volvens non aliud repperit quam ut hostem silvis coerceret, donec saucii quantumque gravioris agminis anteirent; nam medio montium et paludum porrigebatur planities, quae tenuem aciem pateretur. (64,5) deliguntur legiones quinta dextro lateri, unetvicesima in laevum, primani ducendum ad agmen, vicesimanus adversum secuturos. (65,1) Nox per diversa inquies, cum barbari festis epulis, laeto cantu aut truci sonore subiecta vallium ac resultantes saltus complerent, apud Romanos invalidi ignes, interruptae voces, atque ipsi passim adiacerent vallo, oberrarent tentoriis, insomnes quam pervigiles. (65,2) ducemque terruit dira quies: nam Quinctilium Varum sanguine oblitum et paludibus emersum cernere et audire visus est velut vocantem, non tamen obsecutus et manum intendentis reppulisse.*

99. Obwohl sie sich nicht auf dem Marsch befanden sowie für die Arbeiten am Lager und an den *pontes longi* auf den Widerstand vorbereitet worden waren, hat sie nur die Nacht gerettet.

an den Lagerbefestigungen von den Germanen gleich in der ersten Nacht zunichte gemacht worden, I.64,3[100].

Dass an dieser Stelle die Erzählkurven in beiden Darstellungen - die absteigende des Caecina und die aufsteigende des Varus - zu einem tertium comparationis zusammenlaufen, verdeutlicht die Gestaltung des Textes durch Tacitus (*Ann.*, I.64,4-65,2): Das Traumbild des Varus mag Tacitus bei Plinius vorgefunden haben, die dramaturgische Anordnung, die Positionierung des Traumbildes innerhalb der Erzählung und die aussergewöhnlich ausführliche Darstellung sind auf die Gestaltung des Tacitus zurückzuführen.

Der zweite Tag begann für Caecina und Varus auf vergleichbarem Niveau: Daraus folgt, dass die allgemeine Konstellation und Situation des zweiten Kampftages unter der Führung des Caecina auf den zweiten Tag der Varuskatastrophe - für den der Bericht des Dio versagt - übertragen werden bzw. seinen Verlauf erklären können, ja nach Tacitus sollen.

Wie Varus im Grunde unbeschadet den ersten Tag überstehen (Dio), ein vollständiges, korrekt ausgemessenes Lager beziehen (Tac. I.61,2) und am nächsten Tag in besserer Ordnung weiterziehen konnte, so ordnete auch Caecina sein Heer für den kommenden Tag, zu einem *agmen quadratum*, da sich das Gelände für den nächsten Marschtag - wie im Falle des Varus im Jahre 9 n.Chr. - dazu eignete.

Der Leser der Caecina-Episode erwartet nun den Abmarsch, aber Tacitus schaltet erst jetzt das Traumbild ein. Die Erinnerung an Varus im Traum hätte allerdings vor der Neuordnung der Armee durch Caecina am folgenden Morgen kurz vor dem Aufbruch nach chronologischen Gesichtspunkten den richtigen Platz[101]. Tacitus hat durch diesen Kunstgriff der Umstellung dem zeitgenössischen Leser, der die Umstände der Varuskatastrophe vor Augen hatte, zunächst die vergleichbare Grundsituation durch die Schilderung der Massnahmen des Caecina vor Augen geführt, um sie danach durch das Traumbild pointiert abzurunden.

---

100. Es gibt keinen Anlass, mit Wolters (o. Anm. 28), 171) die Umleitung der Bäche auf die Varuskatastrophe zu übertragen.

101. Die durch Tacitus zusammengestellten Inhalte der Paragraphen sind folgendermassen unter chronologischem Gesichtspunkt anzuordnen: 64,3; 65,1; 65,2; 64,4; 64,5; 65,3 etc.

4) Dio 56.21,1 (2. Teil)[102] und Tac., *Ann.*, I.65,3-7[103]:

Der zweite Tag der Varuskatastrophe brachte die Entscheidung. Dio bleibt - wie festgestellt - über die konkreten Umstände undeutlich. Aus dem Bericht des Tacitus über den Caecina-Marsch wird allerdings klar, dass Arminius erst abwartete, bis die Caecina-Armee, insbes. der Tross, im Morast festhing und der Zusammhang der Einheiten zu zersplittern drohte. Die durch den daraufhin erfolgten germanischen Angriff verängstigten Legionäre suchten ihr eigenes Heil und hörten auf keine Befehle mehr.

Der Angriff des Arminius im Jahre 15 konnte die Marschordnung des Caecina zerschlagen. Insbesondere muss hierbei der Angriff auf die Reiterei von Erfolg gekrönt gewesen sein. Allerdings konnten sich die Römer auf offenes, freies Gelände vorarbeiten (*Ann.*, I. 65,6)[104].

Der dem Arminius in den Mund gelegte Schlachtruf verdeutlicht, dass gerade in dieser Situation des Caecina-Marsches, als Arminius bei günstiger Gelegenheit angriff, der Vergleich mit einer entscheidenden Phase der Varuskatastrophe von Tacitus angestrebt wurde:

---

102 S.o. Text A.81.

103. *(65,3) coepta luce missae in latera legiones, metu an contumacia, locum deseruere, capto propere campo umentia ultra. (65,4) neque tamen Arminius, quamquam libero incursu, statim prorupit: sed ut haesere caeno fossisque impedimenta, turbati circum milites, incertus signorum ordo, utque tali in tempore, sibi quisque properus et lentae adversum imperia aures, irrumpere Germanos iubet, clamitans 'en Varus [et] eodemque iterum fato vinctae legiones!' simul haec et cum delectis scindit agmen equisque maxime vulnera ingerit. (65,5) illi sanguine suo et lubrico paludum lapsantes excussis rectoribus disicere obvios, proterere iacentes. plurimus circa aquilas labor, quae neque ferri adversum ingruentia tela neque figi limosa humo poterant. (65,6) Caecina dum sustentat aciem, suffosso equo delapsus circumveniebatur, ni prima legio sese opposuisset. iuvit hostium aviditas, omissa caede praedam sectantium; enisaeque legiones vesperascente die in aperta et solida. (65,7) neque is miseriarum finis: struendum vallum, petendus agger, amissa magna ex parte per quae <e>geritur humus aut exciditur caespes; non tentoria manipulis, non fomentia sauciis: infectos caeno aut cruore cibos dividentes funestas tenebras et tot hominum milibus unum iam reliquum diem lamentabantur.*

104. Jedoch muss man vorsichtig sein, diese geographischen Angaben auf den Weg der Varusarmee zu übertragen. Es entscheidet sich durch den Fall des Caecina eben nicht, ob der entscheidende Angriff auf Varus noch im offenen Gelände erfolgte (56,21,1) oder im waldigen Gebiet (21,2) und mithin das zweite, (nach dem Germanicusbericht) defekte Lager noch in der offenen Landschaft oder im bewaldeten Gebiet anzusetzen ist. Es ist nicht klar, was und wieviel im Bericht des Dio (für den zweiten Kampftag) ausgefallen ist.

Nach der Wende am zweiten Marschtages war das Schicksal des Varus im Grunde militärisch entschieden. Die einzige Chance bestand darin, im Lager zu verbleiben und auf einen Fehler des Gegners zu hoffen. Derartig verfuhr Caecina - gegen die Fluchtabsichten der Soldaten -, nicht aber Varus.

Den defekten Wall des zweiten Lagers der Varusarmee hätte man ohne weiteres auf direkte feindliche Angriffe zurückgeführt. Wenn man von den Vorfällen des Caecina-Marsches her schliessen darf, dann hat es beim Bau des zweiten Lagers - neben den Verlusten in den Einheiten - aber auch an Bau-Gerätschaften gefehlt[105]. Zu einem vollständigen Aufbau eines zweiten Lagers waren die Soldaten des Varus zu diesem Zeitpunkt in jedem Fall nicht mehr in der Lage.

Das fertiggestellte Lager des Caecina machte einen ähnlich traurigen Eindruck wie das zweite Lager des Varus. Deshalb hatten die Germanen, die einen Angriff auf das Caecina-Lager planten, nur noch mit demoralisierten, ungeordneten Einheiten der Römer gerechnet[106]: Immerhin war dies auch im Jahre 9 n.Chr. bei den Einheiten unter dem Befehl des Varus der Fall gewesen (Tac., *Ann.*, I.61,2: *accisae iam reliquiae consedisse*). Im Unterschied zum Jahre 15 konnte aber Arminius im Jahre 9 seine Defilee-Kampftaktik bis zum Ende durchführen und sich gegen die Beuteabsichten der Germanen sowie die Angriffsgelüste ihrer Fürsten durchsetzen.

105. Wenn dies der Grund für die dürftige Ausgestaltung des Lagers war, dann ist das Lager am Ende des zweiten Tages gebaut worden - zu einem Zeitpunkt, als Germanen nicht kämpften (und nicht etwa im Laufe des Tages). Vgl. Wolters (o. Anm. 28), 171. — Die Klage der Soldaten des Caecina, dass man nur einen Tag zu leben hätte, spricht nicht gegen eine 4 Tage andauernde Katastrophe des Varus im Bericht des Dio, zumal Caecina selbst 4 Tage bis zum Rhein brauchte.

106. Tac., *Ann.*, I.68,4: *hosti facile excidium et paucos ac semermos cogitandi sonus tubarum, cadebantque, ut rebus secundis avidi, ita adversis incauti.*

5) Dio 56.21,2[107] und Tac., *Ann.*, I.66,1-68,1[108]:

Die Initiative im Jahre 9 und 15 n.Chr. lag jeweils bei den Germanen. Tacitus schildert die aussichtslose Lage der Caecina-Armee des Jahres 15, an die der Feldherr Caecina in der Rede vor den Soldaten zu erinnern vermied. Die desolate Moral der Soldaten wird durch Tacitus mithilfe der Anekdote über das ausser Kontrolle geratene Pferd pointiert dargestellt (*Ann.*, I.66,1). In einem ähnlichen Zustand werden sich die Soldaten des Varus befunden haben, hier jedoch entschloss man sich zum Aufbruch[109].

Von diesem Zeitpunkt an, liefen die Schicksalskurven der Protagonisten des Jahres 9 und 15, die sich am Abend des ersten Kampftages getroffen hatten, wieder auseinander: Caecina entschied sich dafür, im Lager zu verbleiben und die römischen Truppen auf einen germanischen Angriff vorzubereiten; Varus

---

107. S.o. Text A.84.

108. *(66,1) Forte equus abruptis vinculis vagus et clamore territus quosdam occurrentium obturbavit. tanta inde consternatio inrupisse Germanos credentium, ut cuncti ruerent ad portas, quarum decumana maxime petebatur, aversa hosti et fugientibus tutior. (66,2) Caecina comperto vanam esse formidinem, cum tamen neque auctoritate neque precibus, ne manu quidem obsistere aut retinere militem quiret, proiectus in limine portae miseratione demum, quia per corpus legati eundum erat, clausit viam. simul tribuni et centuriones falsum pavorem esse docuerunt. (67,1) Tunc contractos in principia iussosque dicta cum silentio accipere temporis ac necessitatis monet. unam in armis salutem, sed ea consilio temperanda manendumque intra vallum, donec expugnandi hostes spe propius succederent; mox undique erumpendum: illa eruptione ad Rhenum perveniri. (67,2) quod si fugerent, plures silvas, profundas magis paludes, saevitiam hostium superesse; at victoribus decus gloriam. quae domi cara, quae in castris honesta, memorat; reticuit de adversis. (67,3) equos dehinc, orsus a suis, legatorum tribunorumque nulla ambitione fortissimo cuique bellatori tradit, ut hi, mox pedes in hostem invaderent. (68,1) Haud minus inquies Germanus spe, cupidine et diversis ducum sen<ten>tiis agebat, Arminio sinerent egredi egressosque rursum per umida et impedita circumvenirent suadente, atrociora Inguiomero et laeta barbaris, ut vallum armis ambirent: promptam expugnationem; plures captivos, incorruptam praedam fore.*

109. Wenn man aus der Situation des durch Caecina verhinderten Abmarsches schliessen darf, entsprach der Aufbruch des Varus dem Willen der Soldaten. Es ist methodisch problematisch, aus den Fällen der mangelnden Disziplin der späteren Phasen der Varuskatastrophe (Vell. Pat. II.119,3) bzw. aus der o.g. genannten Situation des Caecina-Zuges (Tac., *Ann.*, I.66,1f.) sowie aus anderen Situationen (63.2;65.3f.) für die Lage unter Varus zu schliessen, dass sich das «römische Heer auch in der Folge ängstlich und selbst bei gesicherten Positionen disziplinlos erwies» (Wolters (o. Anm. 28), 171), ist methodisch problematisch. Es ist belegt, dass insbes. *nach* dem Tod des Varus Fälle der inneren Auflösung auftraten (Vell. Pat. II.119,2;119,4).

setzte dagegen alle Hoffnung auf den Durchbruch in einem Gewaltmarsch - wie Dios Bericht deutlich macht. Dabei hatte Varus die Rechnung ohne Arminius (der allerdings bis dahin mit seinem Organisationstalent noch nicht hervorgetreten war) und ohne die in römischer Disziplin gedrillten Auxilien gemacht, die gerade für die organisatorischen Aufgaben (der Wegverlegung und Hinterhaltsvorbereitungen) geeignet waren, während die restlichen Stammeskontingente, die sich immer zahlreicher einfanden, unnachgiebig auf die verlorenen Truppen des Varus eindrangen.

Die in einer hoffnungslosen Lage befindlichen Truppen unter Caecina wurden dagegen durch einen taktischen Fehler der Germanen selbst wieder ins Spiel gebracht, indem diese in Abkehr von der im Jahre 9 n.Chr. bewährten Strategie des Arminius das Lager angriffen und damit ihren Vorteil aufgaben (Tac., *Ann.*, I.68,3). Die von Caecina vorbereiteten Römer erwischten die Germanen unvorbereitet[110].

Allerdings wird das Verhalten des Varus - durch Tacitus mit dem vorgehaltenen Beispiel des Caecina inkriminiert - sogleich wieder rehabilitiert, da auch Caecina bei aller Besonnenheit sein Schicksal nicht mehr in der Hand hatte, sondern durch den glücklichen Umstand, dass sich Inguiomerus gegen Arminius durchsetzte, vor der Konsequenz bewahrt blieb, wegen Verpflegungsenpässen (doch noch) abmarschieren zu müssen.

Durch den Vergleich zwischen dem Schicksal des Varus und des Caecina wirft Tacitus im Rahmen seiner Erzählung ein düsteres Schlaglicht auf die Möglichkeiten insbes. des Germanicus, die Germanen militärisch zu besiegen, solange Arminius die Führung hatte[111]. Über diese verfügte er unter den verbündeten Stämmen um so unangefochtener, je härter die Kriegsführung des römischen Oberbefehlshabers war. Als Tiberius im Jahre 16 Germanicus

110. Vgl. auch sprachliche Anklänge: bei Caecina sind die Römer *semiermi*; bei Varus der Wall des zweiten Lagers *semirutum*.

111. Für kurze Zeit nach der Auseinandersetzung bei Idistaviso, wurde bei den Germanen die Abwanderung in die Gebiete östlich der Elbe erwogen, Tac., *Ann.*, II.19 (im Lager des Germanicus glaubte man, dass man nur noch einen Sommer für die Unterwerfung der Germanen brauchen würde, Tac., *Ann.*, II.26). Damals schien die Unterwerfung der Gebiete westlich der Elbe greifbar nahe - allerdings um den für Rom teuren Preis einer Abwanderung westelbischer Stämme ins Einflussbebiet des Marbod, den Tiberius ohnehin fürchtete, Tac., *Ann.*, II.63-64.

abberief[112], konnte Arminius nunmehr mit Recht nach sieben Jahren Kampf als *liberator haud dubie Germaniae* (Tac., *Ann.*, II. 88) gelten.

IV Schlussfolgerungen unter Einbeziehung der Ausgrabungen von Kalkriese

1) Eine Rekonstruktion der Varusschlacht mithilfe einer behutsamen Zusammenstellung der Informationen aus den Werken des Cassius Dio und Tacitus ist möglich, da sich beide Quellen prinzipiell als zuverlässig erwiesen haben und nach den neuen archäologischen Ergebnissen ausgerichtet werden konnten.

2) Die Auseinandersetzungen bei Kalkriese sind demnach vor der Umzingelung in der Ebene einzuordnen, in der sich nach den Quellen die Endkatastrophe des Varus ereignet hat (Tac., *Ann.*, I.61,2; Dio 56.21,5). Das Hauptheer konnte, wenn auch dezimiert und trotz kleinerer Fluchtbewegungen, bis zum Tod des Varus zusammengehalten werden. Der Ort der Endkatastrophe ist - ebenso wie das Tribunal des Arminius und der *tumulus* (Tac., *Ann.*, I.61,4 u. 62,1) - im Raum westlich von Kalkriese bis hin zur Ems zu suchen. Die *scrobes*-Opfergruben befanden sich nicht direkt bei den Kampfstätten, sondern in nahegelegenen germanischen Heiligtümern[113].

Die Auseinandersetzungen im Engpass sind dagegen gemäss der Fundlage nach der Verbrennung eines Grossteils des Trosses (Dio 56.21,1) anzusetzen und nach dem entscheidenden zweiten Kampftag zu vermuten, als die Niederlage bereits abzusehen war.

3) Nach dem Stand der Fundeverbreitung in Kalkriese darf man vermuten, dass die römischen Truppen von Südosten her einen Pass über das Wiehengebirge nahmen - zu diesem Zeitpunkt wohl nicht mehr, um die Aufständischen niederzuwerfen, sondern um zur Ems und zu den pontes longi zu gelangen. Es kann Varus den Weg durch den Pass von Ostercappeln (oder einen östlicheren Pass, etwa die «Huntefurt») eingeschlagen haben.

Daher ist es verständlich, dass die römischen Truppen den ungünstigeren (weil beschwerlicher, aber kürzeren) Trampelpfad auf den Hangsanden

---

112. Er wollte fortan weniger mit Gewalt als mit taktierender Politik gegenüber den germanischen Stämmen verfahren (*plura consilio quam vi perficere*: Tac., *Ann.*, II.26).

113. Vgl. Vell. Pat. II.119,4; Flor. II.30,36f. Allg.: Ps.-Acro zu Horaz carm. II.2,33. Die Germanen haben allerdings auch Gefangene gemacht: Sen., *ep.* 47.10; I. 61,4; II. 18,1; XII. 27,3; Dio 56.22,4. Einigen gelang die Flucht: Tac., *Ann.*, I.61,4.

genommen haben und erst im Pass durch die Kämpfe auf den Flugsandrücken abgedrängt wurden.

Wenn man den Engpass auf dem ungünstigeren «Trampelpfad» zu durchqueren sucht, bedeutet das m.E., dass sich bis hierhin nur noch die erschöpften Reste durchgekämpft hatten - vielleicht direkt nach dem Nachtmarsch vom dritten auf den vierten Tag. Vielleicht ist diese Annahme mit dem Fund einer Glocke zu bekräftigen, die mitsamt eines am Wall verendeten Maultiers entdeckt wurde und die mit Gras verfüllt war, damit der Schlegel nicht ausschlagen und mithin die Truppen auf ihrem Nachtmarsch verraten konnte.

4) Kalkriese ist demnach im Rahmen der Varuskatastrophe weder als einzelner Schlachtort herausragend noch im Gesamtverlauf entscheidend, denn das Rückgrat der Armee war schon vorher gebrochen und die Auseinandersetzung militärisch entschieden. Ebenso ist festzuhalten, dass das Denkmal des Arminius/Hermann in Detmold insofern auf dem falschen Platz steht, dass nicht dort - wie von den Erbauern des Denkmals und vielen anderen auch angenommen - die Varus-Armee unterging, sondern vielmehr, dass nordwestlich davon ihr Untergang begann, der sich westlich von Kalkriese vollendete.

Universität Göttingen Boris Dreyer

ΠΕΡΙΛΗΨΗ

ΟΙ ΑΝΑΣΚΑΦΕΣ ΤΟΥ KALKRIESE ΚΑΙ Η ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΑΝΑΠΑΡΑΣΤΑΣΗ ΤΗΣ ΚΑΤΑΣΤΡΟΦΗΣ ΤΟΥ ΒΑΡΟΥ (9 μ.Χ.)

Μὲ τὴν διαπίστωση ὅτι ὁ Ρῆνος ὡς σύνορο δὲν παρεῖχε ἐπαρκῆ προστασία ἀπὸ τὶς ἐπιδρομὲς τῶν ἀνατολικὰ τοῦ ποταμοῦ εὑρισκομένων γερμανικῶν φύλων, ὁ αὐτοκράτωρ Αὔγουστος ἀπεφάσισε καὶ ἐπέτυχε μετὰ ἀπὸ εὐρείας κλίμακας στρατιωτικὲς ἐπιχειρήσεις ἀπὸ τὸ 12 ὡς τὸ 8 π.Χ. τὴν ὑποταγὴ ὅλων τῶν Γερμανῶν μεταξὺ τοῦ Ρήνου καὶ τοῦ Ἔλβα (βλ . **Εἰκ. 1**) Τὴν ἀσφάλεια τῆς ἀνατολικὰ τοῦ ποταμοῦ περιοχῆς ἐγγυόταν ἡ ρωμαϊκὴ παρουσία μὲ διάφορους ὡς πρὸς τὴν ἰσχὺ καὶ τὴν ἐμβέλειά τους τρόπους. Σκοπός της ἦταν νὰ ἐθισθοῦν οἱ Γερμανοὶ στὴ ρωμαϊκὴ κυριαρχία μὲ μιὰ μακροπρόθεσμη πολιτιστικὴ προσέγγιση. Τὸ γεγονὸς ὅμως ὅτι ἐξαιτίας οἰκονομικῶν προβλημάτων αὐξήθηκαν οἱ φόροι, εἶχε ὡς ἀποτέλεσμα νὰ συνασπισθοῦν καὶ νὰ ἐξεγερθοῦν γερμανικὰ φῦλα ὑπὸ τὴν ἡγεσία τοῦ ἡγεμόνα τῶν Χερούσκων Ἀρμίνιου, ὁ ὁποῖος τὸ 9 μ.Χ. συνέτριψε τὸν ρωμαϊκὸ στρατό (τρεῖς λεγεῶνες βετεράνων καὶ τὴν ἐφοδιοπομπή), ἐπικεφαλῆς τοῦ ὁποίου ἦταν ὁ στρατηγὸς Βᾶρος (Quinctilius Varus).

Ὁ γεωγραφικὸς προσδιορισμὸς τῆς καταστροφῆς αὐτῆς ἀποτελεῖ ἕνα ἐπὶ πέντε περίπου αἰῶνες συζητούμενο πρόβλημα. Ἀπὸ τὸ 1987 ὑπάρχουν πειστικὲς ἐνδείξεις ὅτι ἕνας ἀπὸ τοὺς τόπους τῆς καταστροφῆς μπορεῖ νὰ ὑποδειχθεῖ ἀπὸ τὴν ἀρχαιολογικὴ ἔρευνα. Οἱ σχετικὲς ἀνασκαφὲς ἀποτελοῦν —κατὰ τὴ γνώμη μου— ἀπὸ μεθοδολογικὴ ἄποψη τὴν ἀφετηρία κάθε προσπάθειας γιὰ τὴν ἱστορικὴ ἀναπαράσταση τῆς καταστροφῆς τοῦ Βάρου.

Ι. Βαρύνουσα σημασία εἶχε ἕνα ἐνδιαφέρον εὕρημα στὴν στενωπὸ τοῦ ὄρους Kalkriese (κοντὰ στὴν πόλη Osnabrück): Πρόκειται γιὰ τρία μολύβδινα βλήματα ποὺ ἀνεκάλυψε μὲ τὸν ἀνιχνευτὴ μετάλλων του ὁ Ἄγγλος ταγματάρχης Clunn τὸ 1987, οἱ ὁποῖοι ὑποδηλώνουν τὴν παρουσία ρωμαϊκοῦ στρατοῦ στὴν ἀνατολικὰ τοῦ Ρήνου περιοχή. Στὸν ἴδιο αὐτὸν χῶρο εἶχε ὑποθέσει ὁ Mommsen, βάσει νομισματικῶν εὑρημάτων, ὅτι θὰ εἶχε γίνει ἡ καταστροφὴ τοῦ Βάρου. Μετὰ ἀπὸ ἐντατικὲς ἀνασκαφὲς δώδεκα ἐτῶν ἡ ἔρευνα διαθέτει 4.260 εὑρήματα, ἀντικείμενα

στρατιωτικῆς χρήσης καὶ νομίσματα, ἀλλὰ καὶ ὀστᾶ ζώων καὶ ἀνθρώπων μὲ ἴχνη τραυμάτων ἀπὸ βέλη.

Τὰ εὑρήματα τῆς πρώτης κατηγορίας δείχνουν ὅτι στὴν στενωπὸ τοῦ Kalkriese οἱ Ρωμαῖοι ἔπεσαν σὲ ἐνέδρα τῶν Γερμανῶν, ὅπου ὑπέστησαν δεινὴ ἧττα. Τὴν ἀποδεικτικὴ ἀξία τῶν εὑρημάτων αὐτῶν ἐνισχύει ἕνα σαφῶς διακρινόμενο ἀνάχωμα στὶς παρυφὲς τοῦ ὑψώματος, τὸ ὁποῖο χρησίμευε στοὺς ἐπιτιθέμενους Γερμανοὺς ὡς μέσο προφυλάξεως κατὰ τῶν Ρωμαίων, ὅταν αὐτοὶ εἰσχωροῦσαν στὴν στενωπό. Τὰ νομισματικὰ εὑρήματα μᾶς βοηθοῦν στὸν χρονικὸ προσδιορισμὸ τῆς μάχης, μᾶς δίνουν δηλαδὴ τὸν terminus post quem: Ἰδιαίτερα τὰ χάλκινα νομίσματα μὲ τὴν σφραγίδα τοῦ Βάρου, μᾶς ἐπιτρέπουν νὰ δεχθοῦμε ὅτι οἱ ἐπιχειρήσεις στὸ ὄρος Kalkriese θὰ ἔγιναν σὲ μικρὸ χρονικὸ διάστημα μετὰ τὸ 7 μ.Χ. Προπάντων τὸ μεγάλο ποσοστὸ τῶν χρυσῶν καὶ ἀργυρῶν νομισμάτων φαίνεται νὰ ἐνισχύει τὴν ὑπόθεση ὅτι ἐκεῖ θὰ ἔγινε ἡ καταστροφή. Σύμφωνα μὲ τὴν εἰκόνα ποὺ δίνουν τὰ (σὲ διάφορους χώρους εὑρεθέντα) νομίσματα, ὁ ρωμαϊκὸς στρατὸς προχώρησε ἀπὸ τὰ ΝΑ πρὸς τὴ στενωπό, στὸ δρόμο ποὺ βρισκόταν στοὺς πρόποδες τοῦ ὄρους καὶ ἐκδιώχθηκε ἀπὸ ἐκεῖ πρὸς τοὺς ἐπιτιθέμενους Γερμανοὺς πρὸς Β. Τελικὰ οἱ Ρωμαῖοι ἐγκατέλειψαν τὴ στενωπὸ φεύγοντας πρὸς δύο κατευθύνσεις, ΒΔ καὶ ΝΔ.

II. Σύγχρονοι ἐρευνητὲς ἐπεχείρησαν, μὲ βάση τὰ ἀρχαιολογικὰ αὐτὰ εὑρήματα, μιὰ νέα ἀξιολόγηση τῶν γραμματειακῶν πηγῶν. Ὁ R. Walters ὑποστηρίζει τὴν ἄποψη ὅτι τὰ ἀρχαιολογικὰ εὑρήματα συνδέονται λιγότερο μὲ τὶς περιγραφὲς τῆς καταστροφῆς τοῦ Βάρου καὶ περισσότερο μὲ τὴν ἀφήγηση τοῦ Τακίτου γιὰ τὴν ὑποχώρηση τοῦ Καικίνα (A. Caecina Severus: legatus στὴν Germania Inferior τὸ 14 μ.Χ.) τὸ φθινόπωρο τοῦ 15 μ.Χ. ἀπὸ τὸν ποταμὸ Ems ἕως τὴ θέση τοῦ σημερινοῦ Xanten (Colonia Ulpia Traiana). Κατὰ τῆς ὑπόθεσης αὐτῆς συνηγορεῖ προπάντων τὸ γεγονὸς ὅτι σύμφωνα μὲ τὴν ἀφήγηση τοῦ Τακίτου ἡ ὑποχώρηση τοῦ Καικίνα πρὸς τὸ Xanten ἄρχισε δυτικὰ τοῦ Ems. Τὸ πεδίο μάχης τοῦ Kalkriese βρίσκεται ὅμως ἀνατολικὰ τοῦ Ems.

Ὁ K. Tausend θεωρεῖ ὅτι οἱ γραμματειακὲς πηγὲς μποροῦν νὰ ἑρμηνευθοῦν κατὰ τέτοιο τρόπο, ὥστε νὰ συναχθεῖ τὸ συμπέρασμα ὅτι ὁ Βᾶρος εἰσχώρησε μὲ τὸ στρατό του στὸ πεδίο μάχης τοῦ Kalkriese ἀπὸ Δ. πρὸς Α. καὶ ὄχι ἀντίστροφα. Στὴν ὑπόθεση αὐτὴ ἀντίκεινται οἱ πηγές, ἰδιαίτερα ὁ Velleius Paterculus, ὁ ὁποῖος ἀναφέρει ὅτι ὁ Βᾶρος

καὶ μετὰ τοὺς θερινοὺς μῆνες παρέμεινε στὸ ἐσωτερικὸ τῆς Γερμανίας ἐξαιτίας τῶν δικαστικῶν του ἁρμοδιοτήτων. Συνεπῶς ἡ κατεύθυνση τῆς πορείας του τὸ φθινόπωρο τοῦ 9 μ.Χ. εἶναι ἀπὸ Α. πρὸς Δ.

Ὁ R. Wiegels ἰσχυρίζεται ὅτι σὲ ἀντίθεση πρὸς τὴν ἀφήγηση τοῦ Τακίτου, ἡ ὁποία ἀναφέρεται στὴν ἐπίσκεψη τοῦ Γερμανικοῦ (τὸ ἔτος 15 μ.Χ.) στοὺς χώρους ὅπου ἔγινε ἡ καταστροφὴ καὶ σὲ ἀντίθεση μὲ τὴν ἀφήγηση τοῦ Δίωνος Κασσίου γιὰ τὴν καταστροφὴ αὐτή (καὶ στοὺς δύο γίνεται λόγος γιὰ πορεία σὲ μιὰ δύσβατη περιοχή), ὁ Βᾶρος ὁδεύοντας πρὸς τὴν καταστροφὴ δὲν προχώρησε «διὰ μέσου» τέτοιας περιοχῆς, ἀλλὰ ἀκολούθησε τὸν δρόμο ἀπὸ τὸ Minden (παρὰ τὸν ποταμὸ Weser στὰ Ἀνατολικά) κατὰ μῆκος τοῦ ὄρους Wiehen ὡς τὸ Kalkriese (στὰ Δυτικά). Σύμφωνα μὲ αὐτά, ὁ Γερμανικὸς πρέπει νὰ ἐπισκέφθηκε τοὺς χώρους τῆς καταστροφῆς τὸ 15 μ.Χ., ὕστερα ἀπὸ πορεία μὲ κατεύθυνση ἀντίθετη πρὸς ἐκείνη τοῦ Βάρου. Στὴν ἄποψη αὐτὴ ἀντίκειται ὅμως ἡ σχετικὴ ἀφήγηση τοῦ Τακίτου, σύμφωνα μὲ τὴν ὁποία ἡ καταστροφὴ ἔγινε στὸν χῶρο ἀπὸ τὸ Paderborn ὡς καὶ μία ἀπὸ τὶς στενωποὺς τοῦ ὄρους Eggekamm, πρᾶγμα ποὺ σημαίνει ὅτι ἡ ἐπιστροφὴ τοῦ Βάρου ἀπὸ τὸ θερινὸ στρατόπεδο (κοντὰ στὸν ποταμὸ Weser) πρὸς τὸ Ρῆνο μέσω μιᾶς δύσβατης περιοχῆς ἄρχισε νοτιώτερα τοῦ Minden. Ἡ παρέκκλιση ἀπὸ τὸν κανονικὸ δρόμο (κατὰ μῆκος τοῦ ποταμοῦ Lippe) πρὸς τὸ χειμερινὸ στρατόπεδο πρέπει νὰ ἀποδοθεῖ (σύμφωνα μὲ τὸν Κάσσιο Δίωνα) στὸ ὅτι ὁ Βᾶρος κατὰ τὴν ἐπιστροφὴ ἤθελε νὰ ὑποτάξει ἐπαναστατημένους Γερμανούς.

III. Μετὰ τὴ μελέτη τῶν ἀρχαιολογικῶν εὑρημάτων καὶ τὴν διασάφηση τῶν γεωγραφικῶν προϋποθέσεων εἶναι δυνατὸν νὰ ἐπιχειρηθεῖ ἡ ἀναπαράσταση τῆς πορείας τῆς καταστροφῆς (ἡ ὁποία ἤδη κατὰ τὴν ἀρχαιότητα εἶχε —μὲ εὔλογο ἐνδιαφέρον— ἐρευνηθεῖ). Στὴν προσπάθεια αὐτὴ ἰδιαίτερη σημασία ἔχουν ἡ ἀφήγηση τοῦ Δίωνος Κασσίου γιὰ τὴν καταστροφή, ἡ ἀφήγηση τοῦ Τακίτου γιὰ τὴν ἐπίσκεψη τῶν χώρων καταστροφῆς ἀπὸ τὸ Γερμανικὸ τὸ 15 μ.Χ. καὶ ἡ ἀφήγηση τοῦ ἴδιου ἱστορικοῦ γιὰ τὴν ὀπισθοχώρηση τοῦ Caecina τὸ φθινόπωρο τοῦ 15 μ.Χ. ἀπὸ τὸν ποταμὸ Ems ὡς τὸ Xanten (ἡ ὁποία σύμφωνα μὲ τὸν Τάκιτο ἦταν παρόμοια μὲ ἐκείνη τοῦ Βάρου).

Τὰ συμπεράσματα τῆς συγκριτικῆς ἔρευνας αὐτῶν τῶν ἀξιόπιστων ἱστορικῶν πηγῶν εἶναι τὰ ἀκόλουθα:

— Ἡ πρώτη μέρα τῶν ἐπιχειρήσεων μὲ τοὺς Γερμανοὺς εἶχε γιὰ τὸν Βᾶρο σημαντικὲς ἐπιτυχίες· τὸ πρῶτο στρατόπεδό του εἶχε ἀκόμη τὴν πλήρη ἔκταση γιὰ τρεῖς λεγεῶνες. Γι' αὐτοὺς τοὺς λόγους πορεύθηκε κατὰ τὴν ἐπιστροφὴ ὄχι πρὸς τὴν ἀσφαλῆ δίοδο παρὰ τὸν ποταμὸ Lippe, ἀλλὰ προτίμησε τὸ δρόμο κατὰ μῆκος τοῦ ὄρους Wiehen ἀπὸ τὸ Minden πρὸς τὸ Barenau, ἐπειδὴ αὐτός, ὅπως καὶ οἱ pontes longi, ποὺ ὁδηγοῦσαν δυτικὰ τοῦ Ems πρὸς τὸ Xanten, βρίσκονταν πολὺ πλησιέστερα.

— Τὰ ἡμιτελῆ ὀχυρώματα τῶν στρατοπέδων στὸ τέλος τῆς δεύτερης ἡμέρας τῶν ἐπιχειρήσεων δείχνουν ὅτι κατὰ τὴν διάρκεια τῆς ἡμέρας αὐτῆς δόθηκε τὸ ἀποφασιστικὸ χτύπημα στὶς λεγεῶνες ποὺ σήμαινε καὶ τὸ τέλος τους.

— Γιὰ νὰ φθάσουν ὡς τὸ Ρῆνο, τὰ ὑπολείμματα τῶν τριῶν λεγεώνων προσπάθησαν ἀπὸ τὴν τρίτη πρὸς τὴν τέταρτη μέρα νὰ ἀπομακρυνθοῦν ἀπὸ τοὺς ἐχθροὺς μὲ νυκτερινὴ πορεία. Ὅμως, ἀφοῦ πέρασαν μιὰ στενωπὸ στὸ ὄρος Osning ἔπεσαν σὲ ἐνέδρα τῶν Γερμανῶν. Στὴν πεδιάδα δυτικὰ τοῦ Kalkriese καὶ ἀνατολικὰ τοῦ ποταμοῦ Ems ἐξοντώθηκαν τὰ τελευταῖα λείψανα τοῦ ρωμαϊκοῦ στρατοῦ. Ἐκεῖ αὐτοκτόνησε ὁ Βᾶρος.

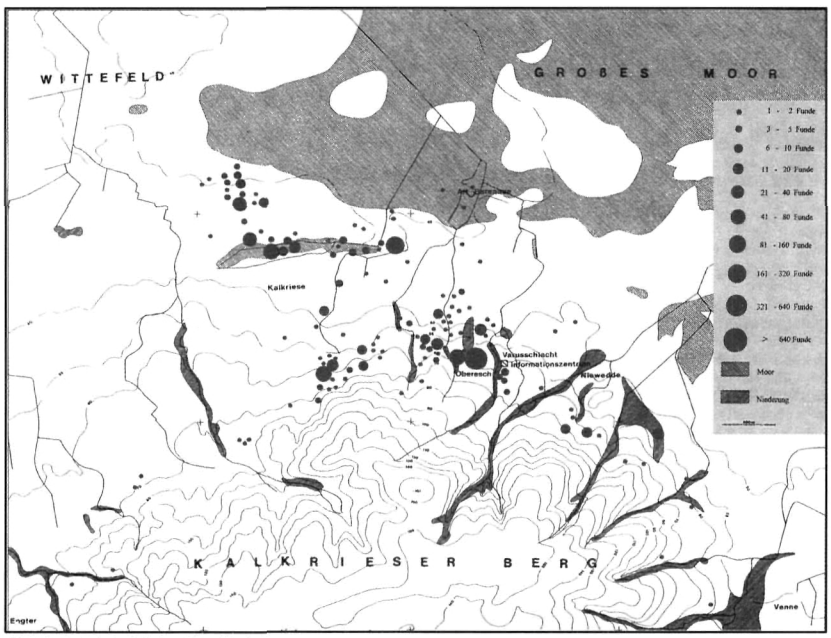
Σύμφωνα μὲ τὴν (ἐσφαλμένη) ἄποψη τοῦ Τακίτου, ὁ Βᾶρος (ὅπως ὁ Καικίνας τὸ 15 μ.Χ.) δὲν θὰ ἔπρεπε νὰ ἐγκαταλείψει μετὰ τὴν πρώτη ἡμέρα τῶν ἐπιχειρήσεων τὸ στρατόπεδο, ἀλλὰ νὰ ἐκμεταλλευθεῖ τὴν ἀνυπομονησία τῶν Γερμανῶν νὰ ἐπιτεθοῦν γιὰ λαφυραγωγία, ἔτσι ὥστε σὲ μιὰ τέτοια ἐπίθεση κατὰ τοῦ ρωμαϊκοῦ στρατοπέδου νὰ μπορέσει εὔκολα νὰ τοὺς νικήσει (πρᾶγμα ποὺ ἔκανε ὁ Καικίνας). Ὡστόσο τόσο ἡ τύχη τοῦ Βάρου, ὅσο καὶ ἐκείνη τοῦ Καικίνα, δείχνουν τὶς περιορισμένες δυνατότητες τῶν Ρωμαίων ἐξαιτίας τῶν τοπογραφικῶν συνθηκῶν νὰ νικήσουν τοὺς Γερμανούς, σὲ ὅσο διάστημα ἦταν ἐπικεφαλῆς τῶν γερμανικῶν φύλων ὁ ἔμπειρος στὴν ρωμαϊκὴ τακτικὴ πολέμου «liberator haud dubie Germaniae» Ἀρμίνιος.



Römische Militäranlagen in augusteisch-tiberischer Zeit

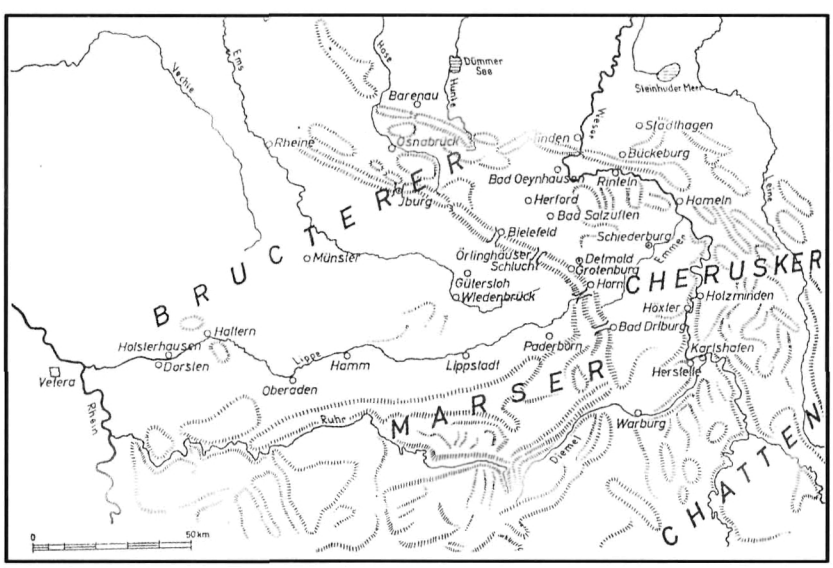
- ■ Augusteische Anlagen
- □ Augusteische oder tiberische Anlagen
- ■ Tiberische Anlagen oder entsprechende Fundplätze
- → Römische Truppenvorstöße in augusteischer Zeit

B. Dreyer, Abb.1: Germania Magna (Edward Menking, Varus-Kurier 3, II/Nov. 1997, S. 11, vereinfacht)



Römische Funde in der Kalkrieser-Niewedder Senke

B. Dreyer, Abb. 2: Karte (Kalkrieser Engpass mit Fundverteilung, K. Pohl, Varus-Kurier 4, I/Nov. 1998, S. 3, vereinfacht)



B. Dreyer, Abb. 3: Karte (Weser-, Ems- und Lippe-Gebiet, RE 24,1, Sp. 951/2)